



SPORT IN BERLIN

Vier Eisbären Juniors spielen
mit der Nationalmannschaft
in Berlin um den U20-WM-Titel

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
10 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 2001)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürfen Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 4.12.2003



Titel

Tobias Braxinger, Frank Hördler, Florian Busch, André Rankel
von den Eisbären Juniors Berlin spielen in der deutschen Ju-
gend-Nationalmannschaft, die vom 13. bis 21. Dezember
bei den U20-Weltmeisterschaften in der Eishalle auf dem
Sportforum um den WM-Titel kämpft. *Foto: Engler*

Aus dem Inhalt

Kommunale Finanzkrise trifft auch den Sport empfindlich

Bericht von der Ständigen Konferenz der LSB
Seite 4

„Sportvereine leisten einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Stadt“

„Sport in Berlin“ sprach mit Michael Müller,
SPD-Fraktionsvorsitzender im
Berliner Abgeordnetenhaus

Interview auf den Seiten 6/7

Ein klares Bekenntnis

Berlins Haushälter wiesen realitätsfremde
Rechnungshof-Bemerkung zurück

Analyse auf Seite 10

Brutstätte für Talente

LSB-Offensive Schulsport:
Beispiel Coubertin-Gymnasium

Reportage auf Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Ein Anwalt für den Sport

Walter Bergmann, Berliner Eissport-Verband

Porträt des 1. Vorsitzenden auf Seite 17

Finanzen/Vereinsberatung

Bericht von der Schatzmeistertagung der
LSB-Mitgliedsorganisationen/ Personal-
abbau beim LSB/Aufwandsspende

Berichte auf den Seiten 18 bis 21

„Netzwerke für Gesundheit und Sport“

LSB-Forum „Bewegung 2. Halbzeit“

Seite 23



Karikatur: Klaus Stüttmann



Foto: Engler

von **Norbert Skowronek**
LSB-Direktor

Aber der Drogenbus rollt ...

Eines hat Hertha-Fan Giovanni Lajolo bis zu seiner Rückkehr nach Rom einfach nicht begreifen können: Den Umgang Berliner Politiker mit dem Drogenproblem. Der sportverbundene Botschafter des Vatikans in Deutschland weiß, wovon er spricht. Als Hasenheide-Anrainer konnte er den Dealern in den vergangenen beiden Jahren aus nächster Nähe bei ihren wenig heimlichen Geschäften zusehen. Dass die Drogenhändler zu Füßen des Denkmals für Turnvater Jahn meist unbehelligt blieben, davon zeugt die besondere Ortstreue dieser Szene. Irgendwann kannte Lajolo die Gesichter, wie er im Abschiedsinterview mit einer Tageszeitung bekundete. Sogar der Zustand des Jahn-Denkmal spiegelt den Niedergang des international bekannten Parks wider, der einst den ersten öffentlichen Sportplatz der Welt beherbergte.

Im November hat der Botschafter Berlin wieder verlassen. Und wenn die Anwohner des Volksparks nicht erneut mit ihren Spaziergangsdemonstrationen auf die Probleme aufmerksam machen, hat die Öffentlichkeit das Schmutzthema bald verdrängt. Überwiegt im Senat das Verständnis für die Belange der steigenden Zahl Berliner Drogenkonsumenten? Dagegen scheint nicht einmal der Regierende Bürgermeister anzukommen. Und das ist nicht gut so!

Klaus Wowereit hat sich anlässlich einer Mexiko-Reise, Mitte Oktober, in einem Interview kritisch zu der vom eigenen Senat betriebenen Lockerung des Betäubungsmittel-Gesetzes geäußert. Eine fehlgeschlagene Bundesratsinitiative auf Betreiben der für Gesundheit zuständigen Berliner Senatorin sollte die Heraufsetzung der Geringfügigkeitsgrenze bei Haschisch-Besitz von 6 auf 15 g ermöglichen. Dies, obwohl die halluzinogenen Bestandteile heutiger Cannabiszüchtungen (Hanf) längst ein Mehrfaches derjenigen hippieseliger Sechzigerjahre erreichen. Ein Schelm, der Böses dabei denkt, dass Mitorganisatoren der jährlichen Hanfparade eine nicht unwichtige Rolle in der Berliner Parteipolitik spielen.

Nicht neueste wissenschaftliche Untersuchungen zur außergewöhnlichen Gefährlichkeit des Haschisch-Konsums während der Pubertät stehen im Zentrum politischer Erwägungen. Sorglos werden in offiziellen Suchtberichten Alkohol- und Cannabis-Konsum direkt nebeneinander gestellt, so als stünde das Feierabend-Bierchen der Marihuana-Pfeife an Schädlichkeit in nichts nach. Eine trefflichere Verharmlosung illegaler Drogen ist kaum vorstellbar. Lediglich die gebetsmühlenartig

vorgetragene Behauptung einer besonderen Eignung von Cannabis ausgerechnet in der Schmerztherapie von Schwerstkranken mag da noch mithalten. Wer zum verbotenen Joint greift, beabsichtigt zielsicher den Rausch. Solches lässt sich für den Weintrinker nicht unbedingt behaupten. Die Gleichsetzung geht ganz offenkundig fehl - wohlgerne, auch Alkohol darf in seiner Wirkung auf Kinder und Jugendliche nicht verharmlost werden.

Die besorgniserregenden Zahlen, die für Berlin in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, basieren auf der Statistik des Jahres 2002.

- 5.900 Konsumenten von Haschisch und Marihuana wurden von der Polizei erappt.
- 300 kg Haschisch und 170 kg Marihuana wurden beschlagnahmt.
- 43 Kinder unter 14 Jahren und 2.477 Jugendliche unter 20 Jahren waren unter den Konsumenten.

In drei Jahren eine Steigerung um ein Drittel. Sind das nicht beängstigende Zahlen, die jedem politisch Verantwortlichen in dieser Stadt die Augen öffnen müssten? Haschisch und Marihuana haben in Medizin und Strafverfolgung besonders als Einstiegskorridor für härtere Drogen einen Namen. Werden nicht mit der Verharmlosung des Cannabiskonsums Kokain, Heroin und Ecstasy fast gesellschaftsfähig gemacht? Für mehr als 1.500 Menschen jährlich endet der illegale Rausch in Deutschland tödlich, die indirekten Opfer in Folge von Drogen am Steuer noch unberücksichtigt. Bei über 150 Berliner Drogentoten allein 2002 müssten den Liberalisierungsaposteln eigentlich langsam die Argumente ausgehen, das schlechte Gewissen zur tonnenschweren Last werden. Dennoch dominiert eine Sicht, die Drogensüchtige nur als bemitleidenswürdige Kranke wahrnimmt und ansonsten die Augen verschließt.

Wer die Grenzen der Freigabe erhöht, untergräbt die moralische Integrität des gesellschaftlichen Wertekanons. Das klingt schwülstig, aber es ist nun einmal so, dass Verbote und Tabus in Bereichen des Alltags auch mal lächerlich wirken können. Im Bereich der Drogenpolitik geht es aber nicht um weiche Moral, sondern um sehr viel mehr, manchmal sogar um Leben und Tod. Was strafbar war - der Missbrauch - soll aus Gründen der Sinnlosigkeit des Hase-und-Igel-Spiels, das Fahnder, Dealer, und Konsumenten treiben, eingeschränkt werden. Weil die Öffentlichkeit desil-

lusioniert ist oder weil Polizei, Justiz und der Berliner Haushalt entlastet werden sollen?

Und der Sport? Hat er sich nicht schon immer auf die Fahnen geschrieben, Kinder und Jugendliche stark zu machen, gegen Extremismus, gegen Gewalt, gegen Drogen? Was nützen Programme wie „Kinder stark machen durch Sport“ oder „Keine Macht den Drogen“, wenn elementare Rahmenbedingungen staatlicherseits immer mehr verwässert werden? Wird das aktuelle Programm der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zukünftig für Berlin heißen: „Keine Macht den Drogen, aber erst über 15 g“?

Wie muss sich ein engagierter Jugendbetreuer fühlen, wenn prominenten Kokainkonsumenten nach einer Verurteilung erst recht mediale Aufmerksamkeit zuteil wird? Ein eben gestrauchelter Fernseh-Moralist kann in Berlin an einem Wochenende gleich zweimal in Talkshows seine Geschichte erzählen. Der eine Sender hatte es besonders eilig, weil das Sendeformat anschließend zur Streichung anstand. Der andere, öffentlich-rechtlich, muss den Bildungsauftrag der gebührenfinanzierten Programme recht fantasievoll interpretiert haben. Einer in Berlin erscheinenden Tageszeitung war die Rückkehr des Betroffenen ins Rampenlicht der Schickimicki-Szene gleich eine ganze Seite wert. Fassungslos steht man dem gegenüber, wenn bei einem das Gedächtnis noch funktioniert. Am 30.10.2000 war es der gleiche „Möchtegern-Moralist“, der die gesamte Sportvereinslandschaft als „verlogene Geschichte“ bezeichnete, wo sozusagen systematisch Drogenkarrieren jeglicher Art gefördert würden. Der Protest des DSB-Präsidenten „Solche Botschaften mögen zwar Schlagzeilen machen, aber von der Wahrheit sind sie weit entfernt“ wurde im Hessischen Rundfunk zur Kenntnis genommen. Mehr nicht!

Wenn Giovanni Lajolo demnächst in Rom vom Fernsehsessel aus das Geschehen in Berlin verfolgt, dürfte er nur wenig Freude empfinden. Unabhängig von der Entwicklung bei Hertha BSC stehen dem Sport an der Spree harte Zeiten bevor. Wo es hinten und vorne knapp wird für Schul- und Sportanlagenanierung, Jugendtrainer und Übungsleiter, fahren staatlich finanzierte Drogenbusse über das Pflaster. Vielleicht schweift sein Blick über die Ruinen und Dächer der Ewigen Stadt. Vielleicht denkt er an vergangene Kulturen - das einst mächtige Rom, zerfallen durch Verschwendung, Größenwahn und Dekadenz.



Ständige Konferenz der Landessportbünde tagte in Saarbrücken

Kommunale Finanzkrise trifft auch den Sport empfindlich

Der deutsche Sport muss sich angesichts wirtschaftlich schwieriger Zeiten auf erschwerte Rahmbedingungen und finanzielle Engpässe einstellen. Kein Wunder, dass die „Finanzierung des Sports“ einer der inhaltlichen Schwerpunkte war, mit der sich die Ständige Konferenz der Landessportbünde unter souveräner Leitung von Wolfgang Remer (Mecklenburg-Vorpommern) bei ihren zweitägigen Beratungen im Saarland auseinandersetzte. Im Saarbrücker Schloss wurden auch sportpolitische Themen wie eine behutsame Neuorientierung des Deutschen Sportabzeichens (DSB-Beauftragter Klaus Witte) und die gesundheitlichen Aspekte des Sports (DSB-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kapustin) behandelt. Es ging aber auch um die Olympiabewerbung Leipzigs 2012 und kritische Anmerkungen zum geplanten Umzug des NOK nach Berlin.

Zur Einstimmung wurden die Konferenz-Teilnehmer in der Saarbrücker Staatskanzlei von Ministerpräsident Peter Müller empfangen: „Wir sind ein sportliches Land; haben den WM-Titel 1954, das 'Wunder von Bern', erst durch unsere Niederlage im Qualifikationsspiel gegen Deutschland ermöglicht.“ Ein Scherz wohl, aber wahr. Die Saarländer hatten einst gar eine eigene Olympia-Mannschaft.

Im sonnigen Saarbrücker Herbst wurde es dann ernst: DSB-Präsident Manfred von Richthofen forderte in seinem Bericht neue Antworten und die Entwicklung gemeinsamer Strategien des organisierten Sports auf die Offenbarungseide der Kommunen: „Sie müssen für uns Anlass zu größter Sorge sein, da sie die Existenz des kommunalen Sportlebens in Frage stellen.“ Der DSB habe sich mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und auch mit dem Deutschen Städtetag zusammengetan, unterstütze das Bündnis für sichere Kommunalfinanzierung.

Die Folgen der Finanzproblematik seien für die Sportvereine und die Bürger deutlich spürbar: Die Investitionen befänden sich im freien Fall, Schwimmbäder und andere Einrichtungen würden geschlossen und für die Instandhaltung von Sportstätten sei kein Geld mehr da. Fest steht für den obersten Sportfunktionär: Die Handlungsfähigkeit der Kommunen und damit auch die Zukunft der Sportentwicklung bedarf dringend einer Stabilisierung und Verbesserung. „Wir müssen uns in die politische Diskussion um die Zukunft der Gemeinden intensiv einschalten“, so der Appell des DSB-Präsidenten. Umso erstaunlicher, dass die Finanzierung des Spitzensports

vorerst gesichert ist: „Bis Athen 2004 ist alles in trockenen Tüchern.“ Förderplätze in der Bundeswehr, im Bundesgrenzschutz und beim Zoll seien ebenso wie die Zuschüsse des Bundesinnenministeriums feste Größen in der Spitzensportplanung.

Der Präsident streifte den Schulsport, rief die Sportvereine auf, möglichst frühzeitig mit den Ganztagschulen zu kooperieren, vielseitige und zielgruppenorientierte Sportangebote einzubringen. Die Landessportbünde sollten mit den Kultusministerien Kontakt aufnehmen, um die neuen Möglichkeiten auch für den Sport (Partnerschaft Schule + Verein) zu nutzen. Bei den Landessportbünden Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sind diese Kooperationen schon beispielhaft.

Eine Fusion von Trainer-Akademie und Führungs-Akademie - nach dem Umzug von Berlin befindet sie sich in Köln im Neuaufbau - ist von den Vorständen beider Einrichtungen begrüßt worden und soll jetzt im Einvernehmen mit den Zuwendungsgebern umgesetzt werden.



Ute Vogt beim OSP Berlin

„Bund fördert Spitzensport auf hohem Niveau“

Ute Vogt, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister des Innern, hat den Olympiastützpunkt in Berlin-Hohenschönhausen besucht. Ihr Ministerium fördert den Berliner OSP 2003 mit rund 3,8 Millionen Euro. „Der OSP in Berlin-Hohenschönhausen ist das leistungsstärkste Sportzentrum in Deutschland“, so Vogt bei ihrem Besuch. Sie versicherte: „Der Bund steht zu seinen Förderzusagen.“ Trotz notwendiger Haushaltskonsolidierung hat der Bund 2003 rund 133,2 Millionen Euro für die Spitzensportförderung in Deutschland bereitgestellt, davon ca. 26,5 Millionen Euro für die 20 Olympiastützpunkte und die vier Bundesleistungszentren. Foto: Engler

Der Sport muss umdenken: Das Geld sitzt sowohl bei der öffentlichen Hand wie bei Verbrauchern lange nicht mehr so locker wie noch vor Jahren. Dieses „Bedrohungsszenario“ - die Risiken in der Finanzierung des Sports in Deutschland - erläuterte DSB-Schatzmeister Prof. Dr. Rolf Wallenhorst: Rückgang der Erträge aus Lotterien und Wetten, sinkende Leistungssportförderung, Kürzungen der Sportförderung auf Länder- und auf kommunaler Ebene, sinkende Mitgliederbeiträge, Probleme beim Sponsoring. Es muss über neue Formen der Mittelbeschaffung nachgedacht werden: Die Konferenz erörterte ein Analysepapier von DSB-Generalsekretär Dr. Andreas Eichler (Fundraising) und Norbert Skowronek (LSB Berlin/Stiftungen). Eine Kommission wird bis zum Frühjahr einen bestehenden Fragenkatalog zur Finanzierung des Sports (Landessportbünde, DSB, NOK und DSH) überarbeiten. Ebenfalls bis zum Frühjahr werden auch die Probleme der Gemeinnützigkeit von Verbänden und Sportbünden bei Mitgliedschaft von Betreibergesellschaften neu diskutiert.

Zustimmung erntete der Geschäftsführer der Bewerbungskomitee Leipzig 2012 GmbH, Mike de Vries, für seine Präsentation über den aktuellen Stand der Bewerbung, die durch Personal- und Stasivorwürfe sowie Unregelmäßigkeiten im Rechnungswesen in schweres Fahrwasser gekommen ist: „Wir wollen uns am 18. Mai 2004 im Reigen der Bewerber als Candidate City qualifizieren.“ Am 18. Januar müssen die Unterlagen („Eine Visitenkarte für Deutschland“) abgegeben werden. Mike de Vries: „Wir sind im Zeitplan.“

Wolfgang Weber

Eislauffalent 2004 auf der Eisbahn am Potsdamer Platz gesucht

Auf der größten mobilen Eisbahn Berlins auf dem Marlene-Dietrich-Platz werden seit November jeden Samstag und Sonntag zwischen 14 und 15.30 Uhr die größten Eislauffalente 2004 gesucht. Der Bundesstützpunkt Eiskunstlauf Berlin bietet eine kostenlose Eislaufschule an, die auch als Sichtungsmöglichkeit für potentielle Eislauffalente genutzt wird.

Die Eisbahn ist bis zum 18. Januar 2004 von 10 bis 21.30 Uhr geöffnet. Das Eislaufen ist kostenlos. Für die Schlittschuhe wird eine Leihgebühr von 2.50 Euro erhoben. Voranmeldungen für Schulklassen und größere Gruppen, die die Eisbahn nutzen wollen:

☎ 0172/3017952.

Ermöglicht haben dieses kostenlose Wintervergnügen die Interessen- und Marketinggemeinschaft Potsdamer Platz, die DaimlerChrysler Immobilien GmbH und die Aussichtsplattform Panoramapunkt. red.

Deutschland sucht Übungsleiter des Monats

Aral Trainer-Award

Der DSB lobt im Rahmen seiner Sponsoring-Partnerschaft mit der Firma Aral den Wettbewerb „Übungsleiter des Monats“ aus, bei dem Vereinsmitglieder ihre Übungsleiter für eine Nominierung des „Übungsleiters/der Übungsleiterin des Monats“ vorschlagen können. Neben den Preisen, die auch der Mannschaft des Siegers zu Gute kommen, geht es vor allem auch darum, das ehrenamtliche Engagement der Übungsleiter zu würdigen und zu stärken. Die Auswahlkriterien richten sich nach den vom DSB beschriebenen Kompetenzen der Übungsleiter. Die Auslobung findet insgesamt sechs mal statt, beginnend im Dezember 2003. Nähere Informationen sind einem Plakat zu entnehmen, das dieser Ausgabe von „Sport in Berlin“ beigelegt ist. DSB

Berliner Sport über NOK-Absage enttäuscht

Der Präsident des Landessportbundes Berlin, Peter Hanisch, hat die Entscheidung des Nationalen Olympischen Komitees gegen einen Umzug nach Berlin bedauert: „In praktisch allen europäischen Ländern nimmt das NOK seinen Platz am Sitz der Regierung, nur Deutschland macht eine Ausnahme.“ Der LSB danke dennoch dem Regierenden Bürgermeister für ein im Verhältnis zur Berliner Haushaltslage großzügiges Angebot an das NOK.

„Wir respektieren die Entscheidung auf Grund der finanziellen Zwänge des NOK“, so Hanisch, der darauf verwies, dass gerade nach dem aktuellen Urteil des Landesverfassungsgerichts ein Etat-Ansatz zur Anwerbung von Arbeitgebern erwünscht, ja sogar geboten sei. Berlin dürfe nicht nachlassen, bedeutende Institutionen aus Wirtschaft, Sport, Verwaltung und Kultur für einen Umzug an die Spree zu gewinnen.

Ausgesprochen enttäuscht zeigte sich Hanisch über den vom NOK mit beschlossenen Weggang des Deutschen Olympischen Instituts. Der Berliner Sport werde weiterhin alles tun, um bedeutende nationale und internationale Verbände für eine Ansiedlung zu interessieren. Hanisch: „Kluge Standort-Politik darf nicht allein sportliche Großveranstaltungen umfassen.“ *red.*

Olympische Spiele
in Deutschland

Informationen über Leipzig 2012: www.lsb-berlin.org

Neues über die Leipziger Olympia-Bewerbung 2012 ist auch mit Hilfe des LSB-Internet-Auftritts zu erfahren: www.lsb-berlin.org. Von der LSB-Homepage gelangt der Olympia-Interessierte direkt auf den Internet-Auftritt der Leipzig 2012 GmbH.

NOK-Generalsekretär Henze geht in den Ruhestand

Seine letzte Aufgabe im Dienste des NOK führt ihn noch einmal an den Ort der Olympischen Spiele 2000 ins ferne Australien. In Sydney stellt sich Heinrich K. Henze, der in der Welt des Sports nur unter dem Namen „Heiner“ Henze bekannt ist, noch einmal für die Leipziger Bewerbung zur Verfügung. Im Auftrag des NOK-Präsidiums nutzt er ein letztes Mal in offizieller Mission seine über vier Jahrzehnte hinweg erworbenen Kontakte, um eine Informationsreise des Bewerberkomitees 2012 zu gestalten.

DSB-Press

www.lotto-berlin.de


ODDSET
DIE SPORTWETTE VON **LOTTO**

TOP-Wette

50
JAHRE
LOTTO
Berlin

Ski, Rodel und
Wette gut:
ODDSET.

ODDSET-Sieger feiert man auch
beim Biathlon, Abfahrtski, Slalom,
Ski-Alpin und Super G.



Nutze deine Chance **LOTTO**
Berlin



SPORT IN BERLIN sprach mit Michael Müller, SPD-Fraktionsvorsitzender im Berliner Abgeordnetenhaus



Das Land Berlin wird in Zukunft offensichtlich immer weniger für seine Bürger leisten können. Eigenverantwortung und Hilfe zur Selbsthilfe sind gefragt. Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Leistungen des Berliner Sports?

Sportvereine sind ein Beispiel für bürgerschaftliches Engagement im besten Sinne. In den Vereinen und Verbänden übernehmen ehrenamtliche Helfer viele Aufgaben und ermöglichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Sport zu treiben und Spaß dabei zu haben. Auf der anderen Seite muss gesagt werden, dass dieses Engagement auch aus der Not heraus passiert, weil eben Kürzungen und Sparmaßnahmen tatsächlich auch am Berliner Sport vorbeigegangen sind und viele Leistungen notwendig und praktisch unentgeltlich zu leisten sind.

Der Entwurf für den Doppelhaushalt 2004/2005 sieht eine weitere 20-prozentige Kürzung der Kernsportförderung von 9,5 auf 7,5 Millionen Euro pro Jahr vor. Hat nach dem Verfassungsgerichtsurteil der Sport noch weitere Einschränkungen zu befürchten?

Ich glaube, dass diese Frage so pauschal jetzt noch nicht beantwortet werden kann. Die Kürzungen, die der Sport hinnehmen musste, sind schmerzhaft. Aber es führte kein Weg daran vorbei. Sportler und Sportfunktionäre erleben, dass auch andere Politikbereiche von Sparmaßnahmen betroffen sind, der Sport also nicht willkürlich herausgegriffen und einseitig mit Kürzungen belastet wurde. Die Ausgaben der öffentlichen Hand werden überall geprüft. Das Verfassungsgerichtsurteil führt aber nicht automatisch dazu, dass beim Sport weiter gekürzt werden muss. Ganz im Gegenteil. Nach dem Urteil sind erst einmal andere - juristische - Probleme zu lösen. Allerdings kann für die nächsten Jahre auch nicht seriös ausgeschlossen werden, dass es nicht auch im Sport - wie in allen anderen Bereichen - zu weiteren Überprüfungen kommt. Das muss ich offen sagen. Aber aktuell ist nichts geplant. Da muss niemand Angst haben.

„Sportvereine leisten einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Stadt“

Welche Bedeutung haben bei diesen Überprüfungen die wirtschaftlichen Effekte des Berliner Sports, die die IHK ermittelt hat? Was und wie viel ist Ihnen der Sport in Berlin wert?

Der Nutzen von Investitionen ist im Sport ähnlich wie in der Kultur. Von den Einnahmen bei Veranstaltungen und Events fließt Geld zurück in die Landeskasse. Deshalb ist es wichtig, dass Berlin hervorragende Sportstätten und große Hallen hat, die Wirtschaftskraft in unsere Stadt bringen. Insofern ist das Geld auf diesem Gebiet gut investiert. Aber auch für diesen Bereich des Sports gilt das Gleiche wie für den Kultur- und Veranstaltungsbereich: Es muss erlaubt sein, genau hinzugucken, ob alle Strukturen effektiv sind. So wie wir sagen, wir wollen drei Opern haben und trotzdem müssen sie sparen, so kann es sein, dass wir sagen: Wir finden es gut, dass wir die Max-Schmeling-Halle, das Velodrom und andere attraktive Sportanlagen besitzen. Dennoch muss vielleicht in der Verwaltung dieser Anlagen gespart oder müssen Kürzungen hingenommen werden. Das eine schließt das andere nicht aus. *Aber ist nicht gerade im Vereinssport das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Öffentliche Hand so günstig, wie in kaum einem anderen Bereich? Dank ehrenamtlichen Engagements zahlt sich ein investierter Euro mehrfach aus.*

Zwei Bereiche müssen auseinander gehalten werden. Der eine ist der Breitensport, wo sehr viel ehrenamtlich geleistet wird, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien. Dieses ehrenamtliche Engagement ist unentbehrlich und höchst anerkanntenswert, bewirkt aber nicht, dass Geld von anderswo in die Stadt kommt. Der andere Bereich ist der Spitzensport, der Touristen zu großen Veranstaltungen lockt und Geld in die Stadt bringt. Der eine Bereich ist so wichtig wie der andere. Und dennoch werden wir nicht darum herum kommen, die Effektivität in den einzelnen Bereichen zu prüfen. Wir müssen immer wieder fragen, ob zum Beispiel im Breitensport die Anlagen optimal genutzt werden, ob die Trainingszeiten wirklich ausgefüllt sind, ob und wie die Organisation des Sportbetriebes weiter verbessert werden kann. Und beim Spitzensport muss zum Beispiel gefragt werden, ob tatsächlich jeder Bundesligaverein staatliche Unterstützung braucht, statt mit Eintrittsgeldern und Sponsorenverträgen zu wirtschaften.

Der Berliner Sport hat in den vergangenen zehn Jahren fast zwei Drittel seiner Förderung eingebüßt. Weitere Kürzungen werden jahrzehntelang gewachsene Strukturen zerstören.

Wir wollen, dass die Menschen Sport treiben, die Kinder müssen Sport treiben können, wir brauchen die Freizeitangebote der Sportvereine. In

vielen Bezirken in Berlin, besonders dort, wo es soziale Probleme gibt, ist der Sportverein unentbehrlich. Es wäre verrückt, Strukturen zu zerschlagen. Das ist überhaupt nicht das Ziel. Das Ziel ist nur, wie in allen anderen Politikbereichen genau hinzusehen, wie die Effektivität ist.

Der Finanzsenator fordert wie eine Tibetische Gebetsmühle unentwegt die Einstellung der Erträge der Deutschen Klassenlotterie in den Landeshaushalt. Welchen Sinn soll diese Maßnahme haben, da gleichzeitig die Ausgabenpositionen wie Jugendförderung, Sozialprojekte, Kultur mit in den Landeshaushalt wandern würden?

Sie hat keinen Sinn. Deswegen haben wir in der Fraktion auch eine deutlich andere Position in dieser Angelegenheit als der Senator. Die SPD-Fraktion hält nichts davon, diese Mittel in den Haushalt einzustellen. Ich halte dies sogar für eine große Gefahr, weil das Geld dann in diversen Sparrunden versickern würde. Die Mittel sollten aus meiner Sicht weiterhin zweckgebunden über die DKLB an den Jugend-, Sport- und Kulturbereich weitergegeben werden. Diese Meinung haben wir auch in den Haushaltsberatungen vertreten und entsprechend ist es geblieben. Das aktuelle Verfassungsgerichtsurteil führt aus meiner Sicht nicht dazu, dass wir uns anders entscheiden werden.

Im Juni dieses Jahres haben Sie auf der LSB-Mitgliederversammlung hervorgehoben, dass das Schul- und Sportstättenanierungsprogramm auch in den nächsten Jahren in vollem Umfang gebraucht wird und aufrecht zu erhalten ist. Dennoch wird das Programm im aktuellen Haushaltsentwurf von 52 auf 40 Millionen Euro pro Jahr gekürzt. Warum?

Eingeplant sind jetzt 42 Millionen Euro. Das ist eine empfindliche Kürzung, aber immer noch ein großer Betrag angesichts der finanziellen Notsituation, in der sich Berlin befindet. Das Programm wäre damit auch abgesichert. Letztendlich ist mir aber nicht so wichtig, wie das Programm heißt und woher das Geld fließt. Mir ist wichtig, was tatsächlich bei den Schulen und Sportstätten ankommt. Jetzt sieht es so aus, dass wir einen Weg gefunden haben, aus insgesamt drei Quellen am Ende noch mehr als 52 Millionen Euro für Schulen und Sportstätten zur Verfügung stellen zu können. Zu den im Landeshaushalt vorgesehenen 42 Millionen kommen erstens die Mittel hinzu, die der Bund zum Ausbau von Ganztagschulen zur Verfügung stellt und zweitens die EU-Mittel für Infrastrukturmaßnahmen. Damit kann das Schul- und Sportstättenanierungsprogramm am Ende sogar besser ausgestattet sein als ursprünglich vorgesehen.

(Fortsetzung auf Seite 7)

„Ein Stück Vorbild für alle anderen“

Zehn Mitglieder des Sportausschusses des Deutschen Bundestages haben im Laufe des Sommers 2003 das Deutsche Sportabzeichen erworben und wollen damit für den Breitensportorden des deutschen Sports als Zeichen für ein gesünderes Leben werben. „Wir wollen ein Stück Vorbild für alle anderen sein“, meinte der Ausschussvorsitzende Peter Rau von der CDU, der sein erstes Sportabzeichen erwarb, bei der Verleihung der Auszeichnung in Berlin.

Bundestagspräsident Wolfgang Thierse lobte die Fitness und die Sportlichkeit der Parlamentarier. „Sie haben dadurch gezeigt, dass sie die entsprechende Kompetenz haben und wissen, worüber sie im Ausschuss reden.“



DSB-Präsident Manfred von Richthofen mit den sportlichen Parlamentariern Foto: Deutscher Bundestag

Auch DSB-Präsident Manfred von Richthofen, der es sich nicht nehmen ließ, die Sportabzeichen persönlich zu übergeben, lobte die Bereitschaft der Politiker, sich für eine solche Werbebotschaft zur Verfügung zu stellen. „Ich habe noch nie gehört, dass eine Gruppe von Abgeordneten sich bemüht hat, das Sportabzeichen zu erwerben“, sagte der DSB-Präsident, der auf die Bereitschaft der Krankenkassen verwies, das Sportabzeichen als Zeichen für eine Einstellung zu einem gesünderen Leben durch einen Bonus auf den Beitrag aufzuwerten.

Die Abgeordneten des Bundestages hatten im Juli mit ihrer Aktion zur Förderung des Sportabzeichens begonnen, die auf Initiative des DSB zustande gekommen war. Die Prüfungen legten sie mit großer Unterstützung des Landessportbundes Berlin und seiner Vizepräsidentin Gabriele Wrede ab.

Neben Rau erhielten der ehemalige Kunstturn-Weltmeister Eberhard Gienger und der frühere Fußball-Bundesligaschiedsrichter Bernd Heynemann sowie Peter Dankert, Hans Büttner, Jürgen Wiczorek, Reinhold Hemker, Klaus Riegert, Gerlinde Kaupa und Götz-Peter Lohmann den Fitnessorden. *DSB-Presse*

(Fortsetzung von Seite 6)

Auch der Haushalt der Berliner Bäder-Betriebe wird zusätzlich gekürzt, so dass die Stilllegung weiterer Bäder droht. Ist die Pleite der Bäder-Betriebe programmiert?

Ich hoffe nicht. Offensichtlich ist, dass die Bäder-Betriebe nicht effektiv arbeiten. Das betrifft sowohl die starren Öffnungs- und Schließzeiten, als auch den Personalbereich. Wir werden nach anderen, effektiveren Strukturen suchen müssen. Eine Variante ist die Übergabe von Bädern in freie Trägerschaft, wofür es schon gut funktionierende Beispiele gibt. In der Diskussion ist außerdem die Bildung einer Infrastruktur GmbH. Wobei wir davon ausgehen, dass die Privatisierung von Bädern eine Möglichkeit ist, aber nicht um jeden Preis. Auch in der Zukunft bleibt die Sicherung von Öffentlichkeits-, Schul- und Vereinsschwimmen unser Anliegen.

Die Zukunft für den Berliner Leistungssport ist schwierig, weil sich seine Rahmenbedingungen von Jahr zu Jahr verschlechtern. Immer mehr Trainerstellen werden gestrichen. Werden junge Berliner Leistungssportler zukünftig noch an Olympischen Spielen teilnehmen können?

Ich denke, die Förderung des Leistungssports ist eine nationale Aufgabe. Mir ist es zu eng gefasst zu sagen, es müssten Berliner sein, die zur WM oder zu Olympischen Spielen fahren. Natürlich muss der Leistungssport eine Basis in Berlin haben. Zur Sportstadt Berlin gehören auch Leistungszentren. Aber ich glaube nicht, dass Berlin wirklich das komplette Angebot vorhalten muss.

Wir müssen uns auf bestimmte Sportarten konzentrieren, in denen unsere Sportler besonders gut sind. Für die anderen muss es möglich sein, auch in anderen Städten trainieren zu können, wo die nationale Aufgabe, Sportler an die Weltspitze zu führen, erfüllt wird. Dann kann es sein, dass zum Beispiel Schwimmer aus Frankfurt in Berlin trainieren und Berliner Kugelstoßer nach Hamburg gehen.

Sportliche Erfolge sind Image-Werbung für die Stadt.

Selbstverständlich. Vom Leistungssport gehen auch Impulse für den Breitensport aus. Erfolgreiche Sportler sind Idole und Vorbilder für Kinder und Jugendliche. Aber wir müssen in den Zeiten, in denen wir nur begrenzte Ressourcen haben, prüfen, was wir uns leisten können und was nicht.

Inwiefern ist der Sport - von Großveranstaltungen mit ihren Wirtschaftseffekten bis zu Vereinsangeboten an der Basis als Form von Lebensqualität - ein wichtiger Standortfaktor für Berlin?

Wir geben viel Geld für Quartiermanagement aus, was nichts anderes heißt, als lebenswerte Kieze zu gestalten. Und dazu gehören auch Sportangebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien. Wenn wir also eine lebenswerte Stadt wollen, dann erkennen wir auch an, dass der Sport einen wichtigen Beitrag dafür leistet. Dann können wir nicht einfach sagen, beim Sport muss noch eine Million Euro gespart werden. Dann müssen wir berücksichtigen, was Sportvereine im Quartiermanagement leisten,



Das CHI-(Concours Hippique Internationale/Internationaler Pferdesport-Wettbewerb) Reitturnier in den Messehallen unterm Funkturm in Berlin - dieses Jahr vom 13. bis 16. November - gehört zu den jährlichen Veranstaltungshöhepunkten der Sportstadt Berlin und hat Anziehungskraft nicht nur bei Liebhabern des Pferdesports. *Foto: Engler*

und sagen, dieses Sportangebot leisten wir uns ganz bewusst.

Was ist das besondere am Vereinssport?

Aus eigener Erfahrung sage ich: Es ist das Lernen, Verantwortung zu übernehmen, Kameradschaft untereinander und Teamgeist im besten Sinne zu trainieren. Wir beobachten leider, dass sich die Menschen immer mehr aus Strukturen lösen, in denen sie zusammenarbeiten müssen. Sie verlassen Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und leider auch die Sportvereine. Sie gehen ins Fitnessstudio, wo jeder für sich allein Sport treiben kann. Der Vereinssport ist eine Struktur, in der das Miteinander gelernt und im Team auch für andere Verantwortung übernommen wird. Ich glaube, das ist etwas, was beinahe unbezahlbar ist, was Schule und Elternhaus nur bedingt vermitteln können.

Wie halten Sie sich selbst fit? Wie hält sich ihre Familie fit?

Ich habe lange Zeit Volleyball gespielt und bin etliche Jahre gerudert. Jetzt muss ich aus Zeitgründen ins Fitnessstudio gehen. Manchmal nach politischen Terminen um Mitternacht. Mit meiner Frau und meinen beiden Kindern gehe ich sehr gern schwimmen.

Welche Sportveranstaltungen besuchen Sie gern, wo können wir Sie als nächstes begrüßen?

Ich gehe gern zum Fußball, zu Hertha. Neulich war ich beim Pokalspiel von Union. Auch ALBA sehe ich gern. Als nächstes würde ich gerne zum Sechstagerennen gehen, wo die Atmosphäre toll sein soll. *Das Gespräch führte Angela Baufeld*

Sport tut Deutschland gut.



BEWEG DICH!



Jetzt bestellen:

WERKHEFT 2

für die Arbeit im Verein



Integration im Sportverein.

Sport verbindet. In vielen Vereinen ist das Miteinander unterschiedlicher Nationen gelebter Alltag. Das Werkheft 2 zur Kampagne „Sport tut Deutschland gut.“ unterstützt diese Arbeit und gibt Anregungen für Vereine, die in die Integrationsarbeit einsteigen.

Das Heft informiert über das vom Bundesministerium des Innern geförderte Programm „Integration durch Sport“ (www.integration-durch-sport.de) und seinen Integrationsmodulen, die Sie im Verein einsetzen können. Hilfen, die das Programm Ihrem Verein bietet, sind beschrieben.

Auf 48 Seiten finden Sie Praxisbeispiele und leicht verständliche Hintergrundinformationen zum Thema „Integration im Sportverein“. Arbeitshilfen und wertvolle Tipps helfen Ihnen bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen. Nutzen Sie die Chance: mit dem Werkheft „Integration im Sportverein“ bekommen Sie wertvolles Basiswissen zum Thema „Integration durch Sport“!

Bestellen Sie mit untenstehendem Coupon Ihr persönliches Freixemplar des Werkheftes für Ihre Vereinsarbeit! Nachbestellmöglichkeiten für weitere Exemplare (gegen eine Versandkostenpauschale) finden Sie im Werkheft.



Integration durch Sport wird gefördert vom

Das Beste zum Schluss:

Bestellen Sie das Werkheft 2 für Ihren Verein. 1 Exemplar kostenlos! Einfach Coupon ausfüllen und per Fax an 069 / 67 40 95 senden.

DEUTSCHER SPORTBUND
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt/Main

Vereinsname:

Ansprechpartner:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

DEUTSCHER
SPORTBUND



Der gefallenen und durch Gewalt ums Leben gekommenen Olympiateilnehmer gedachten am 16. November auf dem Berliner Olympiastadiongelände mit einer gemeinsamen Gedenkfeier die Gemeinschaft Deutscher Olympiateilnehmer (GDO), die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG), der Deutsche Sportbund (DSB), das Nationale Olympische Komitee für Deutschland und der Landessportbund Berlin: (v.l.n.r.) Dr. Roland Baar, IOC- und NOK-Mitglied; Doris Brachmann, Geschäftsführerin der DOG Berlin; Inge Offermann, GDO-Schatzmeisterin; Hans-Jürgen Bartsch, Vorsitzender der DOG Berlin; DSB-Präsident Manfred von Richthofen; LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber; Sportstaatssekretär Thomas Härtel. Unter den Gästen waren auch Vertreter des Deutschen Bundestages, verschiedener Botschaften und die sportpolitischen Sprecher von CDU und FDP in Berlin, Axel Rabbach und Mieke Senftleben.

Foto: Engler

DSB-Präsident weist Forderungen nach Anti-Doping-Gesetz zurück

„Es geht nicht darum, Sportler zu kriminalisieren“

DSB-Präsident Manfred von Richthofen sprach sich erneut gegen die Einführung eines Anti-Doping-Gesetzes in Deutschland aus. Schließlich dürfe es nicht darum gehen, Sportler zu kriminalisieren, sondern darum, diejenigen Sportler, Trainer und Funktionäre vom Wettkampfbetrieb auszuschließen, die sich unlauterer Methoden bedienen. Ziel müsse es sein, die Betrüger unter den Sportlern, Trainern und Funktionären zu bestrafen. Hierzu sei der Sport mit dem vorhandenen Instrumentarium in der Lage. Von Richthofen ist genau wie Bundesjustizministerin Brigitte Zypries und Bundesinnenminister Otto Schily der Meinung, dass die bisherigen gesetzlichen Regelungen zur Bekämpfung des Dopings ausreichen und ansonsten das staatlich geförderte engmaschige Kontrollnetz der Nationalen Anti-Doping-Kommission greift. Der Landesausschuss Leistungssport des LSB Berlin stützte bei seiner jüngsten Sitzung diese Auffassung.

DSB-Presse



Prominente „Politiker spielen Schach“

Bundesinnenminister Otto Schily hatte für das 13. Turnier „Politiker spielen Schach“ am 8. November im Hotel Berlin nicht nur die Schirmherrschaft übernommen, sondern fand auch die Zeit als einer von 80 Aktiven dabei zu sein. Foto: Berliner Schachverband

Kongress „Menschen mit Behinderung und Sport“ verabschiedete Strategie-Papier

Netzwerke auf allen Ebenen

Es war viel von Netzwerken beziehungsweise Vernetzung die Rede. Dabei ging es nicht, wie sich vermuten ließe, um Computer-Probleme, sondern um das Thema „Menschen mit Behinderungen und Sport“. Bei dem zweitägigen Workshop, der im Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt unter der Leitung der Präsidentin des Weltrates der Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper stand und sowohl vom Deutschen Sportbund, der Freien Universität Berlin als auch der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport unterstützt wurde, lautete die alles entscheidende Frage, welche Möglichkeiten einer besseren Information und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen deutschen Sportverbänden und ihren Vereinen auf der einen, sowie den Wohlfahrtsverbänden und anderen Organisationen auf der anderen Seite bestünden.

Nach ausgiebigen Diskussionen in drei Arbeitskreisen wurde ein Strategiepapier verabschiedet, in dem folgende Schwerpunkte Berücksichtigung fanden:

- Verstärkte Netzwerkbildung auf lokaler, regiona-

- ler, nationaler und europäischer Ebene,
- größere Nutzung von Synergien und
- eine bessere Öffentlichkeitsarbeit.

Die vielen unterschiedlichen Institutionen, die sich mit behinderten Menschen beschäftigen, sollen davon zu überzeugt werden, dass der Sport sich hervorragend eignet, um für mehr Lebensqualität und Widerstandsfähigkeit im Beruf zu sorgen, wobei die Integration eine wichtige Rolle spielt. Miteinander zu reden, Informationen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen, projekt-orientierte Kooperationen zu fördern - all das sind Impulse, die dringend erforderlich sind.

Mit einiger Besorgnis stellte Dieter Keuther, Generalsekretär des Deutschen Behinderten-Sportverbandes, fest, dass sein Verband mit 360 000 Mitgliedern in 3500 Vereinen zwar weltweit der größte ist, dass es sich dabei aber lediglich um fünf Prozent der in Deutschland lebenden Menschen mit Behinderung handelt, deren Zahl sich auf 6,8 Millionen beläuft. Deshalb müsse versucht werden, die Mitgliederzahl im DBS in den nächsten zehn Jahren zu verdoppeln. *Claus Thal*

Las Vegas für 99,50 € ...Jahres-Sonderspecial 2003

Wettbewerb für engagierte, kommunikative, zielstrebige Leute ab 20 Jahre!

Je eine Reise nach **Las Vegas/USA** für Sie und/oder Vereinskameraden/ Frauen/ Freunde!

Zusätzlich richtig Geld dazu!
Teilnehmeranzahl nicht begrenzt!!

Reisezusage 1 Woche Las Vegas.
Abschluß Wettbewerb 29.12.2003, Superchance!
Wenig Aufwand – viele Reisen März 2004!!!



Bewerbung (Kennwort: Las Vegas) an
Knut Herbst HMI Büro Berlin-Mitte,
Veteranenstraße 15, 10119 Berlin
Tel. 030/ 443 51 94-0 / Fax 443 51 94 17



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen und darüberhinaus vom Rechnungshof als Nicht-Sport gezeißelt wurden. Zu Unrecht, wie erneut bewiesen wurde:

Berlins Haushälter wiesen realitätsfremde Rechnungshof-Bemerkungen zurück

Ein klares Bekenntnis

Die Klugheit hat letztendlich obsiegt - und gleichzeitig wurden die Unverbesserlichen in die Schranken verwiesen. Der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses von Berlin kommt nämlich in seinem jüngsten Bericht, der dem Senat zur endgültigen Beschlussfassung über die Einnahmen- und Ausgabe-seite für das Haushaltsjahr 2000 vorliegt beziehungsweise dient, zu der Erkenntnis, „dass die im Sportförderungsgesetz festgelegten Kriterien zur Förderung von Sportorganisationen strikt eingehalten werden“. Allerdings wird verlangt, die Abgrenzung sportlicher Aktivitäten gegenüber Freizeitgestaltungen und Hobbys noch einmal zu überprüfen. Außerdem fordern die Haushälter den Senat zu einer Stellungnahme auf, wie eine Trennung zum gewerbsmäßig betriebenen Sport sichergestellt werden kann, wobei eine Entlastung des Haushalts stets als das wichtigste Ziel gilt.

Nach dem genauen Studium der Text-Vorlage erklärte Norbert Skowronek, Direktor des Landesportbundes Berlin: „Die Haushälter haben mit Sachkenntnis die nicht nachvollziehbaren Bemerkungen des Rechnungshofes von Berlin bewertet und sind im Großen und Ganzen zu einem für den Berliner Sport befriedigenden Resultat gekommen.“

Rückblende: Ein Sturm der Empörung brach los, als der Rechnungshof von Berlin am 19. November 2001 in seinem 1. Entwurf über die „Erforderliche Neuausrichtung der Sportförderung“ gleich mehrere Sportarten mit dem Bannstrahl belegte und sie zur Disposition stellte, so unter anderem Bahngolf, Bergsteigen, Billard, Bowling/Kegeln, Dart, Luftsport (Segelfliegen, Fallschirmspringen), Motorsport, Schach, Tanzen und Tauchen. Zwar wurden nach geharnischten Protesten seitens des Sports diese Passagen in der offiziellen Berichts-Neufassung des Rechnungshofes gestrichen, doch es blieben nach wie vor heftige Anwürfe, die sich vor allem auf die Nutzung öffentlicher Sportanlagen sowie die Vermietung und Verpachtung landeseigener Grundstücke an Sportorganisationen bezogen.

Außerdem kritisierten die „Gralshüter“, dass nach wie vor der gewerbsmäßig betriebene Sport, gemeint sind in erster Linie der Deutsche Basketballmeister Alba Berlin und die beiden Eishockeyteams der Berliner Eisbären und Berlin Capi-

tals, von den Mitteln der Spielbank profitieren.

Der LSB-Direktor setzte sich schon vor zwei Jahren mit der Problematik auseinander und erklärte dazu: „Es ist zwar richtig, dass die Formulierung des Sportförderungsgesetzes nicht mehr in allen Punkten den aktuellen Gegebenheiten entspricht, doch es bleibt unstrittig, dass der angeführte Profisport für breite Teile der Bevölkerung den gleichen Stellenwert besitzt, wie die verschiedensten Programme der Kultur.“ Dabei sei nur an die drei subventionierten Opernhäuser

Aktuelle Diskussion in Großbritannien

Was heißt „Hohe Qualität“ im Schulsport?

Bei unseren Erörterungen zu Problemen und nachahmenswerten Beispielen im Berliner Schulsport sollte durchaus auch gesehen werden, was Nachbarn im Lande und im Ausland tun. So veröffentlichte das „British Journal of teaching physical education“, die Zeitschrift des britischen Sportlehrerverbandes, einen Auftakt-Artikel für eine landesweite Diskussion, welche Kriterien anzusetzen sind, wenn dem Sportunterricht hohe Qualität bescheinigt werden soll:

„Qualitativ hochwertiger Schulsport bringt junge Menschen mit solchen Fähigkeiten, Verständnissen, Wünschen und dem Engagement hervor, ihre sportlichen und gesundheitsfördernden Aktivitäten fortzusetzen und zu verbessern in Übereinstimmung mit ihren Fähigkeiten.“ Zur Beweisführung für diese Definition, die in dem britischen Strategiedokument „Lernen durch körperliche Er-tüchtigung und Sport“ festgehalten ist, entwickeln die britischen Sportwissenschaftler eine breite Palette von Kriterien, mit deren Hilfe sowohl die Lehrer, die Eltern als auch die Wissenschaftler prüfen können, wie weit der praktizierte Schulsport der hohen Qualitätsanforderung gerecht wird.

„Wenn es qualitativ hochwertigen Schulsport gibt, dann kannst du junge Leute sehen,

- die ein starkes Engagement zeigen, den Schulsport zu einem wichtigen und wertvollen Element in ihrem Leben zu machen,
- die wissen, was sie versuchen zu erreichen und wie sie es schaffen können,
- die verstehen, wie Schulsport und Sport außer-

oder die Vielzahl der Berliner Orchester gedacht. Auf jeden Fall ist die Diskriminierung bestimmter Sportarten vom Tisch. Dabei hatten die Verbände glänzende Aufklärungsarbeit geleistet, in dem sie nicht nur viele Recherchen anstellten, sondern Gerichtsurteile, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse, spezielle Gutachten und Wettkampfbestimmungen als unwiderlegbare Argumente dem entsprechenden Rechnungshof-Verantwortlichen präsentierten, der schließlich gar nicht anders konnte, als sich von seinen falschen Behauptungen zurückzuziehen. „Sport in Berlin“ hat in den vergangenen Monaten in einer Serie die zu Unrecht angegriffenen Sportarten vorgestellt und konnte mit dazu beitragen, dass der Rechnungshof Korrekturen vornehmen musste. Auch in Zukunft, das haben die vielen positiven Zuschriften bewiesen, werden wir uns in lockerer Folge mit den „Mauerblümchen“ jenseits des Fußballs beschäftigen, denn gerade die „kleinen“ Verbände haben es verdient, einmal in den Blickpunkt gerückt zu werden, zumal auch sie internationale Erfolge vorzuweisen haben und viele ehrenamtliche Helfer hier einen Großteil ihrer Freizeit zum Wohl des Sports, der Kinder und Jugendlichen opfern.

Hansjürgen Wille

halb der Schule zu einem gesunden und aktiven Lebensstil beitragen,

- die die Fähigkeiten besitzen, aktiv am Schulsport teilzunehmen und ihre Bewegungen zu kontrollieren,
- die effektiv auf kreative und fordernde Wettbewerbsaktivitäten sowohl als Individuen als auch als Teil von Teams und Gruppen reagieren,
- die den Wunsch zeigen, sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Erwartungen zu verbessern.“

Die britischen Kollegen argumentieren weiter:

- „Wenn es qualitativ hochwertigen Schulsport gibt, dann kannst du keine jungen Leute sehen,
- die an der Seite sitzen und vermeiden, in irgendeiner Weise einbezogen zu werden,
 - die wenig Vertrauen in sich und in die sportlichen Aktivitäten im Schulsport haben,
 - die Unentschlossenheit in ihrem Auftreten zeigen,
 - die wenig oder keinen Fortschritt in der Kontrolle oder Koordination ihrer Bewegungen machen,
 - die warten, dass man ihnen vorschreibt, was und wie etwas zu tun ist, die selten ihre eigenen Entschlüsse treffen oder die Initiative ergreifen,
 - die nicht durchhalten, weil sie ermüdet sind und keine Kondition haben,
 - die wenig bzw. kein Vergnügen oder keinen Wunsch zur Teilnahme an sportlichen Aktivitäten zeigen.“

Auf der Website www.qca.org.uk/pess können weitere und umfangreichere Informationen abgerufen werden. *D. Schönherr*

„Sport in Berlin“ berichtet über den Schulsport an verschiedenen Schultypen:
Teil 7: Coubertin-Gymnasium

Brutstätte für Talente

Eine Monique Garbrecht-Enfeld, der Welt augenblicklich beste Eisspringerin, ging einst hier zur Schule, ebenso der großartige Straßenradrennfahrer Erik Zabel oder auch der Kugelstoß-Olympiasieger Ulf Timmermann. In jüngster Zeit waren es die Schwimmerin Anke Scholz, die Dreispringerin und Bobfahrerin Nicole Herrschmann oder der Klassegeher Andreas Erm gewesen, die für Aufsehen sorgten. Und nächstes Jahr in Athen fügen vielleicht der Kanute Torsten Lubisch, die Schwimmerin Nele Hoffmann oder die Wasserspringerin Nora Subschinski ein weiteres Kapitel der Erfolgsgeschichte jenes Gymnasiums am Prenzlauer Berg hinzu, das seit 1993 den Namen Coubertins trägt und bis zur Wende Ernst-Grube-Schule hieß.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums, das im Sommer mit einer bunten Show und vielen Ehrengästen gefeiert wurde, schrieb der amtierende Schulleiter Olaf Wandelt im Vorwort der Festschrift, dass „der Sport zwar kommerzieller geworden sei und sich den Anforderungen der medialen Gesellschaft gestellt hat, dass er dabei aber dennoch ein wichtiger Partner für die Kindererziehung geblieben ist“. Das bedeutet nichts anderes, als dass nur ein komplexes Gefüge aus anspruchsvollem Unterricht und qualifiziertem Training zu einer Leistungssteigerung führt, wobei Innovation und Motivation eine entscheidende Rolle spielen.

Bei dieser vom Senat unterstützten und geförderten sportlichen Eliteschule, von denen es vier in Berlin gibt, handelt es sich um ein grundständiges Gymnasium ab Klasse fünf. Seine Besonderheit lässt sich daran festmachen, dass in dem vom Direktor nicht leicht zu erstellenden Stun-

denplan zwei zusätzliche Sportstunden beziehungsweise vier Trainingsblöcke eingebettet sind, die von Fachleuten geleitet werden. Das sind teilweise sogar Bundes- oder Landestrainer wie etwa beim Schwimmen Peter Rund und Harald Gampe, beim Wasserspringen Lutz Buschkow oder beim Volleyball Michael Warm, Jens Tietböhl, Gerhard Prenzel und Janos Todt.

Ein weiterer Vorteil dieser Ganztagschule (Unterricht von 8 bis 16.50 Uhr) besteht darin, dass beispielsweise Teilungsunterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch möglich ist, ebenso eine Schulzeitverlängerung, die gern von den Bundeskadern in der Sekundarstufe II in Anspruch genommen wird, Wohngelegenheit im Internat oder auch eine individuelle Förderung sofern Wettkämpfe oder Trainingslager eine längere Abwesenheit erforderlich machen. Da der Olympiastützpunkt Berlin fünf Laptops zur Verfügung gestellt hat, ist ein Kommunizieren auch über weite Entfernungen möglich.

Insgesamt werden am Coubertin-Gymnasium zwölf verschiedene Sportarten angeboten: Ab Klasse 5 Rhythmische Sportgymnastik, Eiskunstlaufen, Schwimmen, Wasserspringen und Tischtennis, ab Klasse 7 Leichtathletik, Gewichtheben, Basketball, Volleyball, Handball (weiblich), Badminton und auch Akrobatik. Allerdings haben Neueinsteiger einige wichtige Voraussetzungen zu erfüllen: Empfehlungen der

Grundschule, des Landesportbundes, des entsprechenden Verbandes, des Landes- beziehungsweise Bundestrainers.

Statt auf Quantität wird mehr denn je Wert auf Qualität gelegt, was auch eine der Forderungen des LSB ist, um wirklich die Talentiertesten zusammenzufassen und so genannte Trittbrettfahrer auszuschalten. So ist es kein Wunder, dass in jüngster Vergangenheit die Frequenzen Schritt für Schritt zurückgingen. Besuchten 1991 noch 1200 Jungen und Mädchen diese Schule, so waren es fünf Jahre später nur noch 900 und im Jahr 2000 lediglich 838. Die Quote sank noch weiter auf derzeit 715. Davon haben, worauf die Sportkordinatorin Christine Behrendt stolz ist, immerhin 73,3 Prozent das Sportabzeichen erworben, so dass das Gymnasium zum neunten Male als die erfolgreichste Schule Berlins vom LSB geehrt werden konnte.



Europameisterinnen 2002 im Wasserspringen (v.l.n.r.): Anke Piper, Ditte Kotzian, Cornelia Schmalfuß; Schulleiter Olaf Wandelt

Langer Prozess

„Nach der Vereinigung der beiden Stadthälften wurde im August 1991 das 5. Gymnasium Berlin-Prenzlauer Berg auf Beschluss der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport als grundständiges Gymnasium mit sportlichem Schwerpunkt neu gegründet. In einem langen Prozess, in dem die Diskussion in Lehrerkreisen, in der Schüler- und Elternschaft oft recht kontrovers geführt wurde, ist der Schule am 11. Juni 1993 der Name Coubertin-Gymnasium gegeben.“

Coubertin steht nicht allein für die Olympische Idee. Seine Impulse, seine Ideale sind wichtiger denn je geworden: Verständnis für einander über alle Grenzen hinweg, Toleranz gegenüber andersartigen und andersdenkenden Menschen, Erziehung zu Friedensfähigkeit, Demokratie und Völkerverständigung.“

Auszug aus der Rede des ehemaligen Schuldirektor Claus Kretschmer anlässlich des zehnjährigen Jubiläums.

Fünf plus eins

Teilnehmer des Coubertin-Gymnasiums an den letzten Olympischen Spielen 2000 in Sydney:

Anke Scholz, Ralf Braun (Schwimmen), Conny Schmalfuß (Wasserspringen), Anne Nadine Pietrik (Volleyball), Janine Fißler (Rhythmische Sportgymnastik).

Teilnehmerin an den letzten Winterspielen 2002 in Salt Lake City:

Nicole Herrschmann (Bobfahren - Bronzemedaille)

Aber auch auf anderen sportlichen Gebieten machte das Coubertin-Gymnasium in letzter Zeit von sich reden, beispielsweise im Volleyball. Zwei Jahre lang, von 2001 bis 2003, ging hier die komplette deutsche Junioren-Nationalmannschaft, die bei der EM in Polen einen beachtlichen dritten Platz erreichte, zur Schule. Das Zusammenziehen der besten Nachwuchsspieler aus der ganzen Bundesrepublik hatte sich also gelohnt. Besonders zu überzeugen wussten die Wasserspringerinnen Conny Schmalfuß, Ditte Kotzian und Anke Piper, die bei der letzten EM äußerst erfolgreich waren.

Groß wäre die Freude, wenn der eine oder andere aus dem Berliner Top-100-Junior-Kader (dazu gehören außer Torsten Lubisch, Nora Subschinski und Nele Hoffmann die Schwimmerin Sonja Helbig sowie die Beachvolleyballerinnen Sandra Piasecki, Maria Kleefisch) die Olympia-Teilnahme für Athen schaffte. Text und Fotos: Claus Thal



Ausschließlich Frauen führen erfolgreich die Karower Dachse

800 neue Mitglieder gewonnen

Das Vereins-Oktoberfest Ende Oktober hat es erneut bewiesen: Der Sporttreff Karower Dachse bringt den neuen Berliner Stadtteil in Schwung. Mehr als 1.000 Mitglieder und Besucher kamen zur Sporthalle der Robert-Havemann-Oberschule in Neu-Karow. Übungsgruppen des Vereins präsentierten ein Programm, an dem vom 3-jährigem bis zu den älteren Jugendjahren viele Mitglieder mitwirkten: Dance in



allen Variationen, Aerobic, Inlineskating, Zirkuschule, Inhalte aus den Programmen des Freizeit- und Gesundheitssports und ein Kinderbild, gestaltet von 75 Akteuren, gehörten zu den Highlights.

Der Verein wurde vor vier Jahren gegründet und er hat seither durch beispielhafte Arbeit aller Ehrenamtlichen eine außerordentlich erfolgreiche Entwicklung vollzogen. Dem Vereinsvorstand mit Birgit Drahtschmidt, Jana Krenz und Bettina Wilhelmy ist es gelungen, Übungsleiter zu gewinnen und auszubilden. Ein Garant des Erfolgs ist die gute Zusammenarbeit mit der Robert-Havemann-Oberschule und der Grundschule im Panketal. Der Schulleiter hob beim Oktoberfest die soziale Bedeutung der Karower Dachse für seine Schule und das gesamte Wohngebiet ausdrücklich hervor.

Fazit aller Besucher: Wenn der Verein weiterhin engagiert arbeitet, wird er in den nächsten Jahren noch weiter wachsen. Den Frauen um Birgit Drahtschmidt gebührt jetzt schon ein Dankeschön und große Anerkennung. *J.-U. Kunze*

Ein Leben für Tennis: Käthe Schmid, 82 Jahre

Erster Preis eine Armbanduhr

Im Sommer feierte der Tennisverein Weiß-Rot Neukölln mit geladenen Ehrengästen sein 75-jähriges Bestehen. Für mich war Frau Käthe Schmid, 82 Jahre jung, die beeindruckendste Persönlichkeit des Vereins, denn sie spielt fast schon ihr ganzes Leben Tennis, genau genommen seit 1935. Aufgewachsen in einer sehr sportlich interessierten Familie in Johannisthal wurde sie durch eine ältere Cousine auf Tennis aufmerksam. Außerdem kam sie jeden Tag auf dem Weg zu ihrer Lehrstätte an einem Tennisplatz vorbei. Häufig schaute sie zu und durfte als Ballmädchen die Tennisbälle aufsammeln. Eine Mitgliedschaft in diesem Verein war wegen des Beitrages von zwei Mark nicht möglich, denn ihre Mutter wollte einer Vereinsmitgliedschaft erst nach Abschluss der Lehre von Käthe Schmid zustimmen, wenn sie ihr eigenes Geld verdient. Ihr Vater ermöglichte ihr aber schon vorher, Tennis zu spielen und genehmigte den Eintritt in den Verein - allerdings zu Lasten des Kostgeldes.

Bereits 1936 gewann sie den ersten Jugendpreis und zwar eine Armbanduhr, die sie bis heute besitzt. Frau Schmid spielte schnell in höheren Klassen und wurde Tennis-Clubmeisterin bei der Bewag. In den Jahren 1944 bis 1946 war es nicht möglich, Tennis zu spielen, denn abgesehen davon, dass keine S-Bahnen fuhren, waren

die Häuser zerbombt und es ging um das nackte Überleben. Aber noch 1946 ging es mit Tennis bei der Bewag bis 1949 weiter. Frau Schmid wurde sogar eine Arbeitsstelle bei der Bewag angeboten, die sie ablehnte. Sie hatte ihre Arbeitsstelle bei der Versicherung, wo sie bereits die Lehre absolviert hatte. 1950, nach ihrer Übersiedlung nach „West-Berlin“ trat Frau Schmid in den Tennisverein Weiß-Rot Neukölln ein. Sie musste ohne Netz vorspielen. Der Trainer stufte sie gleich als tauglich für die 1. Mannschaft ein und viele Verbandsspiele folgten bis heute. Bis 1978 spielte sie in der 1. Damenmannschaft und war 14-fache Clubmeisterin und 6-fache Vizemeisterin. Anschließend wechselte sie in den Seniorenbereich und spielt seit 1986 erfolgreich in der 2. Seniorenmannschaft. Bis heute. Alle Turniere und Erfolge auf Berliner oder deutscher Ebene aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Gleiches gilt für Ehrungen. Interessant sind die Ereignisse „am



rechts: Käthe Schmid

Rande“, z. B. ein Turnier Ende 1966 gegen eine Spielerin von Rot-Weiß, die bei der Siegerehrung etwas enttäuscht war, dass Käthe Schmid in diesem Jahr Erste wurden und den begehrten Kosmetikkoffer - den sie im Jahr zuvor gewonnen hatte - als ersten Preis erhielt. Noch enttäuschender war, dass die Preisträgerin, Frau Schmid, ihn nicht tauschen wollte. Die Nichte von Frau Schmid freute sich riesig über dieses Geschenk.

Wenn man die Biografie von Frau Schmid betrachtet, ist gut zu erkennen, welche innere Kraft auch aus dem Sport geschöpft werden kann: Als 18-jährige junge Frau begann der Krieg. Auch nach einer ernsthaften Erkrankung Ende der 80er Jahre hat sie der Gedanke an Tennis wieder schnell auf die Beine gebracht. Natürlich hat sie das Interesse an Tennis an sechs Familienmitglieder weitergegeben.

Frau Schmid ist offensichtlich nicht nur mir als bestes Beispiel für die Vorteile eines sportlichen Lebens aufgefallen, denn sie wurde bereits Ende der 70er Jahre im Universitätsklinikum Benjamin Franklin und ein paar Jahre später von der Universität zu umfangreichen Tests und Fragen eingeladen. Die Ergebnisse waren für beide Stellen sehr zufriedenstellend. Dr. Wolter, Teamarzt von Rot-Weiß stellte vor kurzem fest, dass sie die älteste aktive Verbandsspielerin ist. Trotz Operation an beiden Augen (grauen Star) kann sie heute zu 95 % gut sehen und spielt natürlich weiter Tennis und zwar in ihrer Mannschaft gegen die Damen der Altersklasse 40, manchmal sogar in einer Mannschaft zusammen mit ihrer Nichte (AK 40). Die Erfolge - auch gegen jüngere Spielerinnen - sind nach wie vor da. Leicht nachlassende Kondition wird mit Technik ausgeglichen, denn an der Position der Gegnerin ist für Frau Schmid die Flugrichtung des Tennisballs erkennbar.

Solange die Erfolge und die Gesundheit da sind, wird es Frau Schmid auf dem Tennisplatz von Weiß-Rot Neukölln geben. Beruflich war sie ihr ganzes Berufsleben (49 Jahre) bei der gleichen Versicherung angestellt, trotz Abwerbversuche der Bewag; sportlich war sie immer - nach ihrem Umzug 1950 - im Weiß-Rot, trotz Abwerbprämie in Form eines VW-Käfers und Beitragsfreiheit von einem anderen Verein, und seit 50 Jahren lebt sie in der gleichen Wohnung, von der sie zu Fuß zu Weiß-Rot gehen kann, und zwar zur Zeit dreimal wöchentlich.

Jetzt kann ich Frau Schmid nur wünschen, dass sie erst einmal bis zum 100-jährigen Bestehen von Weiß-Rot weiter mit so viel Spaß und Erfolg Tennis spielt. *Marion Hornung*



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT DEZEMBER 2003

Die Sportjugend im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport 2004

Sportvereine mit (fast) unendlich vielen Angeboten

Der Sport hat sich zu einem wichtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktor in der Europäischen Union entwickelt. Die Europäische Gemeinschaft hat wiederholt auf die bedeutende soziale Rolle des Sports und insbesondere seine pädagogische Funktion hingewiesen. Deshalb hat das Europäische Parlament das kommende Jahr zum "Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport" erklärt. Es trägt damit der erzieherischen, sozialen und kulturellen Funktion des Sports Rechnung. Besonderes Augenmerk wird im beginnenden Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport auf die pädagogische Rolle des Sports gelegt. Das Aktionsjahr soll dazu beitragen, die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen der Welt des Sports und dem Bildungswesen auszubauen. Durch die Unterstützung von geeigneten Aktivitäten in den Mitgliedsstaaten sollen u.a. folgende Ziele verwirklicht werden:

Vermittlung von sozialen

Kenntnissen und Kompetenzen:

Durch die im Sport geltenden Werte sollen Jugendlichen körperliche und soziale Kenntnisse und Kompetenzen wie Teamarbeit, Solidarität, Toleranz und Fairness vermittelt werden, die es ihnen ermöglichen in einem multikulturellen Umfeld zu leben und ihre Bereitschaft zum persönlichen Einsatz zu entwickeln.

Sensibilisierung für

ehrenamtliche Tätigkeiten:

Junge Menschen sollen für den positiven Beitrag von ehrenamtlicher Tätigkeiten zur nicht formalen Bildung sensibilisiert werden - beispielsweise als Helfer in Sportvereinen oder Jugendprojekten.

Förderung der Mobilität in der Europäischen Union:

In einem multikulturellen Umfeld werden Austauschmaßnahmen zwischen Sportverbänden und -einrichtungen gefördert, die Begegnungen und Austausch mit den europäischen Nachbarn ermöglichen.

Förderung des Schulsports:

Es soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen geistigen und körperlichen Aktivitäten in der Schule geschaffen werden.

Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung:

Der Sport als Schlüsselinstrument zur Bekämpfung von Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung benachteiligter

Bevölkerungsschichten soll unterstützt werden.

Fachkonferenzen:

Organisationen in den Mitgliedsstaaten werden dazu aufgerufen, vorbildliche Verfahren zur Förderung der sozialen Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen durch den Sport auszutauschen.

Die Sportjugend hat bei der Europäischen Union Mittel für die Durchführung einer solchen Fachkonferenz mit sieben weiteren Partnerländern beantragt. Wir hoffen natürlich auf einen positiven Bescheid.

Die Sportjugend beschäftigt sich traditionell mit der Durchsetzung dieser Ziele auf Landesebene und hat ihrer Tätigkeit in den vergangenen Jahren auch eine europäische Dimension gegeben. Die Verbindung von Sport und Bildung ist in ihren Einrichtungen und Projekten bereits Wirklichkeit.

Die Bildungsstätte der Sportjugend Berlin bietet Inhalte, Ziele

des Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport zu verwirklichen: Einerseits mit ihrem Angebot an Lehrgängen der außerschulischen Jugendbildung, bei denen die Vermittlung von zukunftsfähigen Schlüsselqualifikationen, die Stärkung sozialer Kompetenzen sowie die Förderung von gesellschaftlicher Mitverantwortung im Mittelpunkt der Seminararbeit stehen. Andererseits mit ihren Programmen zur Förderung ehrenamtlichen Engagements junger Menschen im Sport, beispielsweise ihrem Aus- und Fortbildungsseminaren für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter in den Sportvereinen. Außerdem ist sie



Ort für Fachkonferenzen

wie "Die Bildungs- und sozialpolitischen Leistungen des Kinder- und Jugendsports", in denen die Verbindung der unterschiedlichen Dimensionen und Möglichkeiten des Sports beleuchtet werden.

Seit Jahren werden von der Sportjugend auch Austauschprogramme mit europäischen Nachbarn unterstützt.

Eine Verbindung von schulischer und informeller, außerschulischer Bildung wird seit langem in Projekten wie "Schule und Verein" verfolgt. Viele Einrichtungen und Projekte der Sportjugend verbinden Sport und Jugendsozialarbeit. Sie kümmern sich in festen Einrichtungen oder mit mobilen Teams um Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen oder in Stadtteilen, in denen Zuwanderer mit Integrationsschwierigkeiten auf einheimische Bevölkerung mit sozialen Problemen treffen und bekämpfen aktiv Diskriminierung und soziale Ausgrenzung.

Die Sportjugend ist also ein geeigneter und erprobter Partner für das Europäische Jahr der Erziehung durch Sport 2004. S.W.

Europäisches Jahr der Erziehung durch Sport: Bildungs- und sozialpolitische Leistungen des Kinder- und Jugendsports in Berlin

Eine Fachtagung der Sportjugend Berlin
in Kooperation mit den Jusos Berlin
Sonnabend, den 21. Februar 2004, 9.30 bis 17.00 Uhr

Im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport wird sich die Fachtagung mit ausgewählten gesellschaftspolitischen Aspekten der Jugendarbeit im Sport beschäftigen:

- Soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Unterstützung und Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen
- Bildungspolitische Konzeption für den Vorschulbereich nach PISA - der Baustein Bewegung
- Sport in der Ganztagsbetreuung an Schulen

Zum Abschluss der Fachtagung ist eine Podiumsdiskussion mit Vertretern des Senats sowie sport- und jugendpolitischen Sprechern des Abgeordnetenhauses vorgesehen.

Das Lehrgangsprogramm der Bildungsstätte der Sportjugend für das Jahr 2004 ist ab Januar erhältlich.





Klaus Böger und Claudia Zinke beim Diskussionsforum über Fanbetreuung

“Wir werden bei der Fussball-WM 2006 gute Gastgeber sein”

Senator Klaus Böger und die Vorsitzende der Sportjugend, Claudia Zinke, diskutieren erste Ideen zur Fanbetreuung und für ein Jugendprogramm während der WM 2006.

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 wird ein weltweites Medienereignis. Das Interesse von Journalisten, Hunderten Millionen Zuschauern in aller Welt und den Gästen aus vielen Ländern der Erde vor Ort wird dabei nicht nur auf die Spiele gerichtet sein, sondern auch auf das Gastgeberland und die

Städte, in denen die Spiele ausgetragen werden.

Deutschland hat in der Bewerbung versprochen, ein guter Gastgeber zu sein. Der offizielle Slogan lautet: "FIFA WM 2006. Die Welt zu Gast bei Freunden".

In einer Informationsveranstaltung am 27. Oktober 2003 im Fußball-Globus am Brandenburger Tor haben Klaus Böger und Claudia Zinke erste geplante Aktionen und Angebote für jugendliche Gäste und Fans vorgestellt. Unter Beteiligung des Fan-Projekts



Bildungssenator Böger, Claudia Zinke und die Moderatorin Ina Czaczkowski (RBB-Berlin) im Fußball-Globus Foto: Jürgen Engler

Berlin wurde dabei auch über das Nationale Konzept 'Sport und Sicherheit' sowie über Programme der sozialpädagogischen Betreuung von Fußballfans über sogenannte Fan-Botschaften diskutiert.

Der Fußball-Globus hat inzwischen seinen Standort am Brandenburger Tor verlassen und sein Domizil vor der Alten Oper in Frankfurt a. Main aufgeschlagen.

Von dort wird er durch alle anderen Ausrichterstädte von WM-Spielen in Deutschland weiterreisen und pünktlich zur Eröffnung der Weltmeisterschaft 2006 nach Berlin zurückkehren.

Bis dahin sind aus den Ideen und Visionen für ein jugendkulturelles Rahmenprogramm der WM in Berlin hoffentlich konkrete Veranstaltungen und Aktionen geworden. H.B.

Podiumsgespräch in Spandau

Gesundheit unserer Kinder in Gefahr

Kinderärzte schlagen Alarm. Jedes vierte Kind weist Entwicklungsstörungen auf. Eine im Durchschnitt dramatische Verschlechterung der motorischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten kann festgestellt werden. Fitness und Gesundheit der Kinder in Deutschland befinden sich in einem deutlichen Abwärtstrend. Eine Untersuchung der Gemeinschaftsinitiative von Deutschem Sportbund, dem Bundesverband der AOK's und dem Wissenschaftlichen Institut der Ärzte Deutschlands (WIAD) hat im vergangenen Jahr ergeben, dass Fitness und körperliches Leistungsvermögen von Kindern und Jugendlichen seit 1995 bei Jungen um 20 % und bei den Mädchen um 26 % bei einem bereits schwachen Ausgangsniveau zurückgegangen

sind. An diesem Fitnessstest haben sich bundesweit über 20.000 Schülerinnen und Schüler beteiligt. Die Studie kann also eine gewichtige Aussagekraft für sich in Anspruch nehmen. Der erste Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht, der mit dem Bundesminister des Innern, Otto Schily, der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, bestätigt diesen Trend und kommt für 15 % der Kinder zu wirklich dramatischen Ergebnissen, in dem er von schwersten Entwicklungsstörungen innerhalb dieses Anteils an der Gesamtzahl von Kindern und Jugendlichen spricht. Zu vergleichbaren Ergebnissen, z.B. hier in Berlin, kommen die Schuleingangsuntersuchungen.

Gemeint sind:
- Gravierende motorische Defizite,

die in mangelnder Kraft, Ausdauer und Koordinationsfähigkeit zum Ausdruck kommen. Viele Kinder können nicht mehr rückwärts laufen oder auf einem Bein balancieren.

- Haltungsschwächen, Störungen der Entwicklung des Bewegungsapparates und des Skelettsystems nehmen deutlich zu.

- Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System treten mit wachsender Tendenz bereits im Kindesalter auf. Eine Folge auch der Tatsache, dass jedes 5. Kind unter Übergewicht leidet.

- Überlagert werden die körperlichen Defizite zunehmend von psychosomatischen Störungen. Das heißt, von Auffälligkeiten, die ihre Ursachen zumeist in Stress und damit zusammenhängenden körperlichen Beschwerden haben.

Symptome wie Atemnot, Magenschmerzen oder Einschlafschwierigkeiten gelten in diesem Zusammenhang als Reaktionen auf psychischen Stress, der im Alltag der Kinder nur unzureichend bewältigt wird.

mangel der Kinder in der heutigen Umwelt erklären. Dieser Mangel und daraus resultierende Folgeerscheinungen sind dabei, sich als "Zivilisationskrankheiten" im Kindesalter zu etablieren.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung hatte der Berliner Bundestagsabgeordnete Swen Schulz am 12. November 2003 zu einer Podiumsdiskussion mit der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, ins Kulturhaus in die Spandauer Altstadt eingeladen. Aufgrund einer Erkrankung musste die Ministerin leider kurzfristig absagen. Sie wurde von Ministerialrat Wolfgang Meincke vertreten, der die Familien- und Jugendpolitik der Bundesregierung auf dem Podium vertrat. Weiterhin nahmen an der Diskussionsrunde die Spandauer Bezirksstadträtin für Jugend und Familie, Ursula Meys, Swantje Goldbach, Lehrerin und Gründerin der Lernwerk GmbH und der Jugendreferent des LSB, Heiner Brandi.



v.l.n.r. Bezirksstadträtin Ursula Meys, Swantje Goldbach (Lehrerin), Swen Schulz MdB, Heiner Brandi (Sportjugend), Ministerialrat Wolfgang Meincke. Foto: Jürgen Engler

Die Einschätzungen werden zwischenzeitlich auch von den Krankenversicherungen bestätigt. Sie klagen über Krankheitsbilder im Kindesalter und damit verbundene Kosten, die vor nicht allzu langer Zeit im Lebensalter jenseits von 40 oder 50 aufgetreten sind.

Nicht alle, aber viele der geschilderten Symptome lassen sich aus einem eklatanten Bewegungs-

Am Ende waren sich die Vertreter auf dem Podium einig, dass alle Anstrengungen unternommen werden müssen, mehr Bewegung in den Lebensalltag von Kindern zu bringen, in der Kita, in Schulen, aber auch in Familien. Auch Eltern stehen in der Verantwortung, ihren Kindern, Chancen für ein gesundes Aufwachsen zu eröffnen.

H. B.

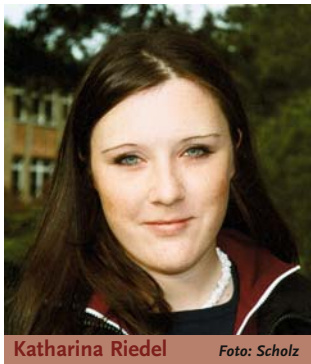
Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

Katharina Riedel
(Turnen)

Der Spaß steht im Vordergrund

Schon seit ihrem dritten Lebensjahr ist Katharina Riedel Mitglied im SC Tegeler Forst. Was zunächst beim Kinderturnen begann, setzte sich über die Leichtathletik fort, ehe sich die Froh-



Katharina Riedel Foto: Scholz

nauerin dann durch Freundinnen und den Schulsport doch wieder für das Turnen begeistern ließ. Die 19-Jährige ist noch immer selbst aktiv, wobei sich der Umfang der Freizeitbeschäftigung auf einen Übungstag in der Woche beschränkt. Bei einer weiteren Einheit steht Katharina inzwischen auch selbst in der Verantwortung: Nach einer anfänglichen Helfertätigkeit absolvierte sie einen Gruppenhelfer-Lehrgang und ist seit drei Jahren selbst Leiterin einer Gruppe. "Es macht einfach mehr Spaß, eine eigene Gruppe zu haben als nur Helfer zu sein", freut sich die Abiturientin über ihre Tätigkeit beim Kinderturnen. Rund 15 Kinder zwischen vier und sechs Jahren tummeln sich in der Gruppe, für die Katharina die sportlichen Stundeninhalte gestaltet. "Spaß und Bewegung stehen dabei im Vordergrund", sagt sie. Neben kleinen Spielen werden insbesondere koordinative Übungen absolviert, bei denen die Kinder beispielsweise balancieren oder einen Parcours überwinden

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

müssen. Durch das Verteilen von Informationszetteln an Schulen wirbt Katharina um weitere Teilnehmer.

Katharinas zweites großes Hobby ist die Musik. Über zehn Jahre hatte sie Klavierunterricht. In einer mit Schulkameraden gegründeten Band spielt sie außerdem Gitarre. "Das ist aber noch nicht so weit fortgeschritten", wehrt sie mögliche Auftritte bis auf weiteres ab. Nach erfolgreichem Schulabschluss möchte Katharina in jedem Fall ein Studium beginnen. "Design oder Architektur fände ich ganz gut", so ihre bisherigen Überlegungen. Vom Erlangen eines Studienplatzes in Berlin hängt natürlich auch die Fortführung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ab, die sich Katharina weiterhin sehr gut vorstellen könnte.

Martin Scholz

Sebastian Krause
(Schwimmen)

Dem Verein etwas zurückgeben

Neun Trainingseinheiten pro Woche absolvierte Sebastian Krause zu seinen 'Hochzeiten' als Schwimmer bei der SG Neukölln und war bei Wettkämpfen zu meist "der Beste aus dem Westen". Schnell war jedoch absehbar, dass er trotz des relativ hohen Trainingsumfangs mit den Gleichaltrigen von den Sport-schulen im Ostteil der Stadt nicht würde mithalten können. Daher beendete der Neuköllner nach mehreren Berliner Meistertiteln und dem Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft seine leistungssportliche Karriere bereits mit 15 Jahren. Er begann stattdessen, mit einigen Kameraden Wasserball zu spielen, "um das Abtrainieren etwas interessanter zu gestalten". Nach zwei Jahren endete aber auch diese Episode.

Annähernd zeitgleich mit dem Schwimm-Ende startete der heute 24-Jährige seine Tätigkeit als Übungsleiter, ursprünglich mit dem Ziel, das Taschengeld aufzubessern. "Aber ich habe schnell gemerkt, dass man das nicht zum Zweck des Geldverdienens machen kann", sagt Sebastian rückblickend. Mittlerweile stehen andere Motive im Vordergrund: "Ich habe selbst eine schöne Jugendzeit bei der SG



Sebastian Krause Foto: Scholz

Neukölln verbracht und möchte dem Verein, dem ich mich verbunden fühle, etwas zurückgeben."

Zwei Mal wöchentlich arbeitet Sebastian mit 25 Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren. "Sie ertrinken nicht", umschreibt er augenzwinkernd den Leistungsstand seiner Schützlinge. Was stark untertrieben ist, schließlich betreut der BWL-Student die leistungsorientiert schwimmenden Kinder des Vereins. Um die Arbeit effektiver zu gestalten, ist die Gruppe noch einmal nach Alter und Fähigkeiten zweigeteilt, so dass Sebastian an beiden Tagen zwei Trainingseinheiten nacheinander leitet.

Wenn die Freibad-Saison beginnt, erhöht sich das Pensum auf drei Tage in der Woche. Beim dann ebenfalls stattfindenden Trocken-training stehen Elemente wie Kondition, Schulung des Körpergefühls und der Reaktions-schnelligkeit auf dem Programm. Seit vier Jahren ist der Rettungsschwimmer und Inhaber einer Trainer-C-Lizenz außerdem bei einem Projekt in den Sommerferien engagiert, das die Ganztagsbetreuung von Jugendlichen zum Ziel hat. Martin Scholz

Zur Multiplikatoren-schulung über den großen Teich nach Chile

Den Streetball weiter gereicht

Südamerika wird von Europäern zuerst mit der Sportart Fußball in Verbindung gebracht. Aber auch dort gibt es viele Basketballplätze und zahlreiche Jugendliche, die Basketball spielen. Das Streetballspiel in der amerikanisch/europäischen Form war in Chile bisher überhaupt nicht bekannt. Vor drei Jahren hielt sich eine Fachkräfte-delegation aus Chile auf Einladung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Berlin auf.

FOSIS - die Jugendorganisation in Chile, zeigte sich wiederholt interessiert, nachdem sie im Jahr 2000 bei ihrem Besuch in Berlin erstmals von der sportorientierten Jugendarbeit der Sportjugend Berlin und des VSJ mit dem Medium "Streetball" erfahren hatte. Im Juli 2003 fuhren Mitarbeiter des Streetball-Teams zum zweiten Mal nach Chile.

Unsere Aufgabe war es, mit Streetball-Workshops viele Multiplikatoren für das Streetballspiel zu schulen und die Idee des Streetballs weiterzugeben. Es war ein harter Job - Winter in Chile, keine beheizten Turnhallen, am Morgen sahen wir unseren eigenen Atem dampfen. Aber die Herzlichkeit und die Begeisterungsfähigkeit ließen uns das alles kaum spüren. Bei niedrigen Temperaturen und schönstem Sonnenschein erhielten 70 Jugendliche aus 5 Gemeinden eine Schulung der Grundbegriffe des Streetballs. Höhepunkt und Abschluss bildete die Verleihung der Zertifikate als Streetball-Monitor und Multiplikator.

Aus Chile zurückgekehrt, hatten die Verantwortlichen von FOSIS weiteren Gesprächsbedarf angemeldet. So wird Ende Oktober eine Videokonferenz mit unseren Partnern aus der VI. Region/Rancagua stattfinden, wo weiteren Vertretern der Jugendorganisation aus allen Regionen Chiles unsere Strukturen und Erfahrungen in der Jugendarbeit erläutert und umgesetzt werden.

Ulrike Strobel



Lehrgänge im Dezember 2003

F-06 Unsere Körpersprache - eine Fremdsprache?

Referent: Dietrich Brocke

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Übungsleiter, Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Schulen

Termin: Samstag, 06.03.2004, 10 bis 16 Uhr (8 UE)

F-07 Bewegung und Sprache

Referentin: Mareike Herm

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Vorschulgruppen arbeiten.

Termin: Dienstag, 16.03.2004, 9. bis 16.30 Uhr (8 UE)

F-08 Bewegungslieder für Kinder

Referent: Robert Metcalf

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Erzieher, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

Termin: Mittwoch, 17.03.2004, 9 bis 17 Uhr (8 UE)

F-09 Englisch lernen in Bewegung

Referentin: Kerstin Wiesner

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Erzieher und Lehrer mit Englischvorkenntnissen, welche sich neue Ideen und Methoden zum Spracherwerb im Vorschul- und Grundschulalter aneignen möchten.

Termin: Samstag, 20.03.2004, 9.30 bis 17 Uhr (8 UE)

F-10 FüÙe erleben, FüÙe bewegen - ein Abenteuer für die FüÙe

Referentin: Petra Raedisch

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen

Termin: Samstag, 20.03.2004, 09.30 bis 17.00 Uhr (8 UE)

F-11 Hontraruru Miromente - Klatschverse, Rhythmikschulung (Kinder 4-9 Jahre)

Referentin: Kathrin Bischoff

Teilnahmebeitrag: g 13,00

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

Termin: Freitag, 26.03.2004, 09 bis 16.30 Uhr (8 UE)

A-05 Jugendgruppenleiter-Ausbildung (Jugendleiter-Card/ Juleica)

Teilnehmerkreis: Alle Interessierten ab 16 Jahren

Teilnahmebeitrag: g 78,00

Termine: 06.03.2004, 9.30 bis 07.03.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

20.03.2004, 9.30 bis 21.03.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

27.03.2004, 9.30 bis 28.03.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

Nachbereitungstreffen, Termin nach Absprache 14.00 bis 18.00 Uhr (55 UE)

A-08 Einsteigerseminar für neue Betreuer in Feriencamps der Sportjugend Berlin

Teilnehmerkreis: Interessierte Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene

Termine: 12.03.2004, 18.00 Uhr bis 14.03.2004, 15.00 Uhr (mit Übernachtung)

Anmeldungen und Information für angehende Ferienbetreuer/innen:

direkt bei Wolfgang Elbing unter der Rufnummer 030 30002-173 oder schriftl. über die Sportjugend Berlin

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Neuer Katalog der Ferienfreizeiten erschienen

Der neue Katalog für die Ferienreisen der Sportjugend Berlin im Jahre 2004 kann ab Mitte Dezember unter 30002-171 oder per Mail unter C.Klante@ls-berlin.org angefordert werden. Erste Informationen zu den geplanten Reisen finden Sie ab sofort im Internet unter www.sportjugendreisen.de. Für alle Reisen können sich Übungsleiter/-innen oder Jugendleiter/-innen unserer Sportorganisationen als ehrenamtliche Reiseleiter oder Betreuer bei der Sportjugend Berlin bewerben. Das Mindestalter beträgt 18 Jahre. Alle weiteren Informationen unter der Telefonnummer 30002-173 (W.Elbing) oder im Internet.

Israelische Führungsdelegation zu Gast bei der Sportjugend Berlin

Auf Einladung der Deutschen Sportjugend fand vom 14.-16.11.2003 ein bilaterales Fachseminar "Deutsch-Israelischer Jugendaustausch" mit Vertretern der israelischen Partnerorganisationen von Maccabi, Hapoel und Elitzur in Leipzig statt. Von dort fuhr die Delegation zu Kontaktgesprächen zur Thüringer Sportjugend. Die Sportjugend Berlin stand am Ende dieser Reise auf dem Programm. So konnten Vorstandsvertreter/-innen der Sportjugend Berlin diese hochrangige Delegation am 20.11. in Berlin begrüßen. Der deutsch-israelische Jugendaustausch wurde reflektiert und gemeinsame Perspektiven konnten entwickelt werden. Den Abschluss des Besuches bildete ein gemeinsamen Abendessen hoch über den Dächern von Berlin, im Restaurant des Fernsehturms.

Olympisches Jugendlager "Athen 2004"

Das NOK Deutschland führt mit der Deutschen Sportjugend (DSJ) ein eigenes Jugendlager vom 11.-18.08.2004 in Athen durch, an dem sich 50 deutsche Nachwuchssportler sowie griechische Jugendliche beteiligen können. Die Teilnehmer werden über einen Auswahlwettbewerb, das "Vorolympische Jugendlager" ermittelt. Es findet mit 150 Jugendlichen vom 05.-09.04.2004 in Bad Blankenburg statt. *Kosten:* "Vorolympische Jugendlager" 50 g und für das Olympische Jugendlager 550 g *Teilnahmeberechtigt:* Jugendliche von 16 bis 19 Jahre. Ausschreibungen sind an die Berliner Großvereine versandt, können aber auch unter 30002-171 angefordert werden. *Anmeldungen:* bis 15.12.2003! bei der Sportjugend Berlin

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1 Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?
Trainer.

2 Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Frieden überall.

3 Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?
Unterstützung bieten, damit SportlerInnen Voraussetzungen für gute Leistungen haben.

4 Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?
Bereitstellung und Pflege von Sportstätten in ausreichender Anzahl.

5 Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?
Gib nie mehr aus, als dir zur Verfügung steht.

6 Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?
Preußische Tugenden.

7 Was verabscheuen Sie am meisten?
Arroganz.

8 Ihr größter Fehler?
Vieles zugleich erreichen zu wollen.

9 Ihr Hauptcharakterzug?
Aufrichtigkeit.

10 Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?
Offenheit und Ehrlichkeit.

11 Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?
Friedrich den Großen, weil er für preußische Tugenden steht.

12 Ihr Motto für die Zukunft?
Kämpfen, nicht aufgeben, nicht unterkriegen lassen.

13 Wo möchten Sie am liebsten leben?
In Südfrankreich.

14 Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?
Marianne Buggenhagen, die nie aufgegeben hat. Den Sportsenator, um mit ihm unter vier Augen aktuelle Sorgen zu besprechen. Basketballer Henrik Rödl, der ein toller Sportler mit sozialem Engagement ist.



Ein Anwalt für den Sport

Das Berlin eine Wintersporthochburg ist, obwohl die deutsche Hauptstadt von ihren natürlichen Gegebenheiten her nicht unbedingt dafür prädestiniert scheint, verdankt sie ihren Top-Athleten auf Kufen. Die Eisschnellläufer waren und sind es, die Berlin zu einem Qualitätsbegriff in der ganzen Welt gemacht haben. Walter Bergmann, 1. Vorsitzender des Berliner Eissport-Verbandes, bemüht sich auch gar nicht, den Stolz darauf zu verbergen. „Es soll noch Leute geben, die nicht wissen, dass Berlin im Wintersport eine Top-Rolle spielt“, sagt der 54-jährige Rechtsanwalt, der seit drei Jahren der erste Mann in dem 31 Vereine und rund 3500 Mitglieder starken BESV ist. Zu seinem Verband gehören auch Eishockeyspieler, Eiskunstläufer, Eisstocksportler und Curling-Aktive, die ihrer Passion nicht minder ambitioniert nachgehen. Im Eishockey zum Beispiel leisten die beiden Berliner Vereine, Eisbären und Capitals, eine ausgezeichnete Nachwuchsarbeit und haben in den jeweiligen Jugend-Altersklassen bereits nationale Meistertitel gewonnen. Aus Bergmanns Sicht ist das eine der wichtigsten Grundlagen für die Verbandsarbeit. „Nachwuchspflege und -förderung sind in unserer Satzung festgeschrieben. Ohne nachwachsende Talente gibt es keine Spitzensportler.“

Mit dieser Fokussierung einher gehen angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage natürlich auch zunehmende finanzielle und materielle Probleme - auch der BESV ist davon betroffen. „Wir müssen sehen, wie wir das Vorhandene so gut es geht aufteilen und noch effektiver einsetzen. Zum Beispiel, indem man aus einer Trainerstelle zwei halbe macht, um personell und qualitativ Einbrüche zu vermeiden.“ Das ist bisher recht gut gelungen. Bergmanns „größtes Sorgenkind“ aber sind nach eigenem Bekunden die Sportstätten. Eishallen sind im Betrieb sehr teuer, manche Vereine - wie z.B. die rund zehn Teams aus der Eishockey-Landesliga - haben gerade mal eine einzige 45-minütige Trainingsmöglichkeit pro Woche. Mit Neubauten ist angesichts der Finanzknappheit des Landes kaum zu rechnen. „Wenn vorhandene Sportstätten nur zwei Stunden länger geöffnet werden

Im Porträt

Walter Bergmann

1. Vorsitzender des Berliner Eissport-Verbandes

könnten, wäre das für uns wie ein Fünfer im Lotto“, sagt Bergmann. Bisher allerdings führte da noch kein Weg rein, „in der Regel werden solche Vorschläge von Personalräten abgeblockt“.

Weniger Möglichkeiten, dem auserkorenen Sport nachzugehen, bedeuten vielleicht aber irgendwann auch nachlassenden Zuspruch. Das weiß Walter Bergmann, „obwohl unsere Mitgliederzahl in den vergangenen Jahren relativ stabil geblieben ist“. Wobei die Crux der Situation andererseits kurioserweise darin bestehe, so der 1. Vorsitzende, „dass tausend neue Sportler mehr die Trainingszeiten für die vorhandenen Athleten nur drastisch minimieren würden“. Für den Juristen, der sich im direkten Wortsinne als Anwalt für den Sport versteht, heisst das aber nicht, „die Decke über den Kopf zu ziehen und sich still zu verhalten“. Getreu seinem Lebensmotto fühlt er sich auch im Ehrenamt dazu verpflichtet, „zu kämpfen und nicht aufzugeben“. Dass unter der MitÄgide des BESV immer wieder nationale und internationale Großveranstaltungen in Berlin stattgefunden haben, ist ein erfreuliches Ergebnis dieser Einstellung. Die Einzelstrecken-WM der Eisschnellläufer 2002 hat Bergmann als Highlight in bester Erinnerung. Jetzt stehen die U20-WM im Eishockey (Mitte Dezember) und die DM der Eiskunstläufer Anfang Januar im Erika-Hess-Eisstadion unmittelbar bevor.

Der Spandauer, als Vater mit drei relativ kleinen Kindern (8-jährige Zwillinge, ein 5-jähriger Sohn) ein Spätberufener, hat keine klassische Funktionärslaufbahn auf dem Stuhl des Vorsitzenden hinter sich. Beim BSC Preussen arbeitete er bis 1994 mit Hermann Wandler zusammen, dann gehörte er zur Eishockey-Kommission des Verbandes und brachte sich in der Sportgerichtsbarkeit ein. Der langjährige BESV-Vorsitzende Herbert Strehl schätzte die geradlinige, zupackende Art Bergmanns, schlug den Hobby-Schlitsschuhläufer und Squasher schließlich als Nachfolger vor. „Ich will was bewegen, Zeichen setzen. Ein Team zusammenhalten und zu guten Leistungen bringen, das macht auch im Sport am Ende die Basis des Erfolges aus. Missachtung führt bergab: Wer rastet, der rostet.“ Walter Bergmann erkennt in diesen Grundsätzen eine Verbindung zum Beruf. „Aus dem bringe ich das Gespür für faire Entscheidungen und auch eine gewisse Konsequenz mit. Leistungssport kann man nicht halbherzig betreiben, man muss seine Regeln anwenden und umsetzen.“ Tut man das, dann kommen Ehrgeiz und Freude an der Sache in einer guten Partnerschaft zusammen. Was nicht ausschliesst, dass für ihn auch noch ein paar Wünsche offen sind: „Zum Beispiel Erfolg im Eiskunstlaufen.“
Text und Foto: Klaus Weise



Themen der LSB-Schatzmeistertagung 2003:

Gemeinnützigkeit und DKLB-Mittel

Zur diesjährigen Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte der Mitgliedsorganisationen des Landessportbundes Berlin am 1.11.2003 konnte LSB-Präsidentmitglied für Finanzen Horst Feilke über 90 Teilnehmer begrüßen. Im Mittelpunkt der Tagung standen aktuelle Themen, u.a. Verhalten bei Betriebsprüfungen durch das Finanzamt für Körperschaften sowie Informationen zu den Prüfungsschwerpunkten bei der Pflichtprüfung durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Auftrag der DKLB-Stiftung bei den Zuwendungsempfängern. Ergänzt wurden diese Ausführungen durch Hinweise zum Umgang mit öffentlichen Mitteln. Ferner wurden den Verbandsvertretern die zukünftigen Versicherungspartner des LSB, „Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH“ vorgestellt, die im Oktober das Versicherungsbüro des langjährigen LSB-Partners Dankert Schachner übernommen haben. Die Mitarbeiter des neuen Versicherungsbüros standen den Teilnehmern in der Mittagspause zu Rückfragen zur Verfügung.

Die Vertreter der VOV (Verwaltungsorganisation für Vermögensschadenhaftpflichtversicherungen für Mitglieder von Organen juristischer Personen) stellten den neuen Rahmenvertrag des LSB vor. Informationen aus dem Referat Leistungssport zur derzeitigen und zukünftigen Leistungssportförderung und zur Neugestaltung der Sporthilfe (LSB-Referent Peter Schwarz), weitere Informationen aus dem Finanz- und Verwaltungsbeirat des LSB zum Haushalt 2004/05 sowie die neuen Modalitäten für die Übungsleiterbezuschussung und für hauptamtliche Verwaltungskräfte in Verbänden und Vereinen sowie die sportliche Förderungswürdigkeit rundeten die Tagung ab.

Thomas Brandt - Geschäftsführer und Partner der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Grieger Mallison CTG, behandelte in seinem Vortrag wichti-

ge Aspekte zur **Gemeinnützigkeit, als Voraussetzung für eine staatliche Förderung**, das Vereinssteuerrecht sowie die Schwerpunkte bei Betriebsprüfungen durch das Finanzamt für Körperschaften. Er ging auf die Vorteile der Gemeinnützigkeit und deren Voraussetzungen für die Steuerbegünstigung ein. Mit detaillierten Erläuterungen und Beispielen aus der Praxis der Vereinsarbeit wurde das ansonsten „trockene“ Thema von dem Referenten anschaulich dargestellt. Beispiele aus dem ideellen Tätigkeitsbereich, der Vermögensverwaltung sowie der Erträge aus den Zweckbetrieben, Behandlung von sportlichen Veranstaltungen und der dort zu beachtenden Umsatzgrenzen und eventuellen Optionsmöglichkeiten wurden angesprochen.

Im Zuge der Betriebsprüfung durch das Finanzamt für Körperschaften steht in der jüngsten Zeit vermehrt die Überprüfung der steuerlichen Gemeinnützigkeit im Mittelpunkt. Schwerpunkte der Betriebsprüfungen liegen vor allen Dingen bei den erzielten Einnahmen, eventuell durch Banden- oder Trikotwerbung, Sponsoring, Vereinsfeste und Sportveranstaltungen und eine eventuelle Weiterberechnung von Kosten. Die Prüfung über die Verwendung von Rücklagen und Zuwendungen an Vereinsmitglieder und immer wieder der Nachweis über eine ordnungsgemäße Verwendung von Spenden bzw. Ausstellung von Spendenbescheinigungen rücken in den Mittelpunkt der Betriebsprüfungen. Der Referent wies mit Nachdruck auf die Einhaltung formeller Vorschriften, wie Aufzeichnungspflichten und eine ordnungsgemäße Kassenführung hin.

Im zweiten Teil seines Referates widmete sich der Vertreter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Grieger Mallison der **Prüfung der zweckgebundenen, sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung von Zuwendungen der DKLB-Stiftung** bei den LSB-Mitgliedsorganisationen und deren Vereinen. Er machte deutlich, dass der Prüfungsauftrag im Auftrage der DKLB-Stiftung durch den LSB erteilt wird.

Gegenstand der Prüfung sind die vielfältigen Abrechnungen verschiedener Mitgliedsorganisationen, die stichprobenartig ausgewählt

werden. Dabei wurde insbesondere berücksichtigt, ob diese bereits im Vorjahr geprüft wurden bzw. ob es anlässlich dieser Prüfungen wesentliche Beanstandungen gab. Mitgliedsorganisationen mit Zuwendungen ab 50.000,- € werden in unregelmäßigen Abständen geprüft. Ebenso Vereine mit Gesamtzuwendungen über 2.000,- €. Hierbei nehmen die Prüfer Einblick in die Abrechnungen, Originalrechnungsbelege, Zahlungsnachweise sowie Jahresabschlüsse der Zuwendungsempfänger. Ferner bezieht man die internen Prüfungen des LSB durch die dortige Prüfungsstelle mit ein. Zu beachten sind, bei einer zweckgebundenen, sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung die Einholung von Vergleichsangeboten und deren Auswertung, Beachtung von Skontoabzügen und Rabatten sowie die Einhaltung von Abrechnungsterminen. Bei allem Verständnis für das ehrenamtliche Engagement muss seitens der Prüfer darauf geachtet werden, dass der Nachweis der Verwendung von Zuwendungsmitteln fristgerecht erfolgt. Nicht zweckentsprechende Verwendung von Mitteln führt zu Beanstandungen und zur Rückzahlung derselben. Ferner ist darauf zu achten, dass vertragliche Grundlagen bei der Erstattung von Lohnkosten für Verwaltungsmitarbeiter und andere vorliegen, ebenso für Mietzahlungen für Räume der Geschäftsstelle. Haushaltspläne und Jahresabschlüsse, die nicht den Grundsätzen ordnungsgemäßer Rechnungslegung entsprechen, werden mit dem Hinweis auf Nachbesserung in die Prüfung einbezogen. Die LSB-Kassenprüfer bitten die Mitgliedsorganisationen um Mithilfe, die Prüfungserinnerungen weiter zu minimieren.

Die diesjährige Schatzmeistertagung war auch Anlass, den Vertretern der LSB-Mitgliedsorganisationen die Nachfolger des Versicherungsbüros Schachner vorzustellen. Die **Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH** wurde von dem Geschäftsführer, Andreas Krüger, vorgestellt. Nach über 28 Jahren im Dienst für den Sport hat Dankwart Schachner die Paetau & Co Büro Schachner KG zum 1.9.2003 an die THV-Gruppe veräußert. Technisch wurde hierzu von der THV eigens die Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH gegründet, um den Erhalt der im Sport etablierten Marke sicherzustellen. Ziel des neuen Versicherungspartners des LSB Berlin ist die Konsolidierung und der Ausbau der Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen und deren Vereinen in Berlin und Brandenburg sowie die Entwicklung von Spezialversicherungskonzepten/-produkten für den Sport. Dankert Schachner wird dem neuen Versicherungsbüro noch in den nächsten Jahren weiterhin beratend zur Seite stehen. Seit Ende Oktober befindet sich das neue Versicherungsbüro am Alexanderplatz 6, 10178 Berlin, ☎ 23 81 00-0. Alle Kunden wurden schriftlich informiert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war noch einmal die detaillierte Vorstellung einer **Vermögensschadenhaftpflichtversicherung** für Orga-
(Fortsetzung auf Seite 19)

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>



„Hoch hinaus“ ist die Devise der Alba-Basketballer, der sie in der Bundesliga auch gerecht werden wollen, in der Euroliga allerdings bislang mit weniger Fortune. *Foto: Engler*

Neuer LSB-Versicherungspartner

Tradition wahren, Fortschritt nutzen

Nach 28 Jahren hat sich der langjährige Partner des LSB in allen Versicherungsfragen, Dankert Schachner, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Paetau & Co. Büro Schachner KG hat in dieser Zeit nicht nur die Interessen des Landessportbundes vertreten, sondern wurde durch die Betreuung vieler Vereine und Verbände zu einer festen Institution im Berliner Sport. Es soll die Gelegenheit genutzt werden, an dieser Stelle für die immer faire und gute Zusammenarbeit zu danken. Dankert Schachner hat es sich bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger nicht leicht gemacht. Die Verbindung und Liebe zum Sport, gepaart mit dem nötigen versicherungstechnischen Sachverstand, waren Grundlage für seine Entscheidung. Am Ende ging der Zuschlag an die THV Versicherungsmakler GmbH, die mit ihren 17 Mitarbeitern auch dem LSB bereits auf dem Berliner Versicherungsmarkt als Spezialmakler für den Sport aufgefallen war.

Das Konzept, das die THV präsentierte ist einfach und überzeugend und lässt sich am besten

(Fortsetzung von Seite 18)

ne und Mitarbeiter der Mitgliedsorganisationen und deren Vereine. Einzelheiten zur Haftungssituation sowie der Eintrittspflicht eines Vereins bei Schädigung Dritter durch Mitarbeiter sowie die Außen- und Innenhaftung wurden detailliert vortragen. Als Schadensbeispiele sind zu nennen: unzureichende Finanzierung, Abschluss von für die Versicherungsnehmer ungünstigen Verträgen (z. B. Kauf von Immobilien, Baumaßnahmen, Ausfall und Überwachung von Mitarbeitern, Nutzung von Steuervorteilen, Subventionen und Zuschüssen, Gefährdung der Gemeinnützigkeit und Versäumnisse beim Abschluss von Nutzungsverträgen. Die VOV bietet auf Grundlage eines Rahmenvertrages mit den Landessportbünden Berlin und Brandenburg kombinierte Vermögensschadenhaftpflichtversicherungen von Mitarbeitern und Organmitgliedern an. Nähere Einzelheiten zu diesem Versicherungspaket sind beim Versicherungspartner des LSB Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH zu erfragen.

LSB-Präsidialmitglied für Finanzen, Horst Feilke, machte gemeinsam mit den Vertretern des Referates Finanzen und Verwaltung auf die besonde-

re Situation der Haushaltsgestaltung für die Jahre 2004/05 aufmerksam. Kürzungen bei der Kernsportförderung von mindestens zwei Mio. € sowie stagnierende Mittel im DKL-Bereich machen eine Haushaltsgestaltung für das kommende Jahr mehr als schwierig, zumal durch die Entscheidung des Verfassungsgerichts nicht mit einer zügigen Verabschiedung des Doppelhaushalts für die kommenden zwei Jahre zu rechnen ist. Die Kürzungen aus den Landesmitteln werden die Ausfallbürgschaften, die ersatzlose Streichung von Fahrtkostenzuschüssen für die Teilnahme an Bundesligen und Deutschen Meisterschaften, den Fortfall für Zuschüsse für vereins-eigene und gepachtete Sportanlagen betreffen. Reduzierungen sind zu erwarten bei der Übungsleiterbezuschussung und bei der Finanzierung von Landestrainern sowie auch bei einigen wenigen Verbandsprojekten.

Den Teilnehmern wurden die neuen Modalitäten für die Übungsleiterbezuschussung sowie für hauptamtliche Verwaltungskräfte in den Verbänden und Vereinen ab Januar 2004 vorgestellt.

Manfred Stelze

der Versicherungswirtschaft auch aktiv in die laufenden Prozesse ein. Zur Wahrung der Kontinuität steht Dankwart Schachner dem Paetau Sports-Team weiterhin beratend zur Seite.

Die erste Feuertaufe hat das Paetau Sports-Team erfolgreich bestanden, als es mit den beteiligten Versicherern anlässlich der Schatzmeistertagung des LSB den Teilnehmern die Vermögensschadenhaftpflicht von Vorständen, Geschäftsführern und Mitarbeitern von Verbänden und Vereinen erläuterte sowie den im Auftrag des LSB Berlin zugunsten seiner Mitglieder entwickelten Rahmenvertrag vorstellte, dem die Vereine nunmehr beitreten können. Die Unterlagen gehen dieses Jahr noch allen Vereinen zu. Es ist zu empfehlen, sich ernsthaft mit diesem Thema auseinander zu setzen und das Beratungsangebot der Paetau Sports anzunehmen.

Die neue Anschrift: Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH, Alexanderplatz 6, 10178 Berlin, Ingrid Friedrich/Sekretariat: ☎ 030/23 81 00 - 21; Andreas Krüger/Geschäftsführer: ☎ App. - 30; Philipp Schneckmann/Handlungsbevollmächtigter: ☎ App. - 33; Gudrun Weitkunat/Sachbearbeiterin: App. - 34; Telefax: 815 39 30

Manfred Stelze

Für Sportversicherungen – Ihr Partner



Alexanderplatz 6 • 10178 Berlin
Tel.: 23 81 00 34/33 • Fax: 8 15 39 30
Email: Info@thv-berlin.de



EDV-Schulungsangebot für Mitarbeiter in Vereinen und Verbänden

Der Landessportbund Berlin erweitert seinen Service für die Verbände und Vereine. Ab 15. Januar 2004 werden EDV-Schulungen in Office XP (Word, Excel, Outlook, Powerpoint und Access) zum Selbstkostenpreis für alle Mitarbeiter in Vereinen und Verbänden angeboten. Neben der individuellen Betreuung mit einer maximalen Gruppenstärke von acht Personen wird eine erfolgreiche Schulung durch umfassendes Material gewährleistet.

Die Schulungen finden nach Absprache ab 16.00 Uhr im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, in Einheiten von jeweils 120 Minuten statt.

Interessenten melden sich bei Peter Köhncke (☎ 300 02-108) oder Dietrich Dolgner (☎ -113).

Landessportbund reduziert seit 2002 seinen Personalbestand

Der Zwang zum Sparen

Arbeitslosigkeit, Firmenpleiten, Rentenkürzung dieses Schreckenszenario begleitet den einst so hoch gelobten Wirtschaftsstandort Deutschland schon seit Jahren, ohne dass bisher wirkungsvolle Gegenmaßnahmen unternommen wurden. Besonders hart betroffen sind die Kommunen, wobei Berlin leider eine höchst unerfreuliche Vorreiterrolle spielt. Die Schuldenfalle wird von Mal zu Mal größer. „Sparen, sparen, sparen bis es quietscht“, forderte deshalb Klaus Wowereit bei seiner Regierungserklärung, was in gewisser Weise auch für den Landessportbund Berlin gilt, zumal der zwischen 1993 (19,292 Millionen) und 2003 (9,470 Millionen) eine Mindereinnahme von fast zehn Millionen Euro an Zuwendungsmitteln durch das Land Berlin für die Kernsportförderung verkraften musste. Und es könnte noch schlimmer kommen, denn im Doppelhaushalt 2004/2005 droht weiteres Ungemach und Kürzungen von weiteren zwei Millionen Euro.

Um das Schiff LSB in Zeiten knappster Kassen nicht total auf Grund zu setzen, hat das LSB-Präsidium bereits 2002 nolens volens beschlossen, auch Personalreduzierungen in der LSB-Verwaltung vorzunehmen. Damit sollte gleichzeitig an die Adresse der Vereine und Verbände ein Zeichen gesetzt werden. LSB-Direktor Norbert Skowronek als oberster Chef sprach von einer Einsparung von 240 000 Euro per anno, was einer Streichung von insgesamt sieben Stellen bis zum Herbst nächsten Jahres entspricht. Mehr als die Hälfte der Sparvorgabe ist bereits erfüllt.

Sein Stellvertreter und „Finanzminister“ Manfred Stelse hofft, durch natürlichen Abbau, das heißt Eintritt ins Rentenalter beziehungsweise Umschichtung von Vollzeit- auf Halbtagsbeschäftigung, die verbleibenden Fälle lösen zu können. Sein Kommentar: „Schon in den letzten drei Jahren haben wir beim Stellenplan konsequent ein Null-Wachstum durchgehalten. Das heißt, es wurden in Einzelfällen lediglich solche Posten wieder besetzt, die unbedingt notwendig waren.

Um Kosten zu sparen, haben wir beispielsweise schon den Pförtnerdienst an eine Fremdfirma vergeben, durch Verlagerung von Aufgaben und den Einsatz moderner Hilfsmittel sowohl im technischen als auch im Verwaltungsbereich des Horst-Korber-Zentrums schon vor zwei Jahren drei Stellen eingespart.“

Insgesamt 199 Mitarbeiter, durchaus vergleichbar mit einem mittelständischen Unternehmen, verdienen derzeit ihr Brot beim Landessportbund, wobei im Verwaltungsbereich und in den Bildungseinrichtungen sowie in der Sportjugend 60 Vollbeschäftigte und 19 Teilzeitkräfte tätig sind. Die andere große Gruppe bilden die Landestrainer (53), des weiteren die Mitarbeiter Sonderprojekte Sportjugend (18), die Mitarbeiter im Korber-Zentrum und der Harbighalle.

„Sollten demnächst erforderliche Kürzungen bei der Trainerfinanzierung vorgenommen werden, träfe das den Nerv unseres gesamten Nachwuchssports. Ein langfristiger Aufbau lässt sich nun einmal nur mit qualifizierten, hauptamtlichen Landestrainern garantieren“, erklärte der LSB-Leistungssportreferent Peter Schwarz, der mit Schrecken an die anstehenden Beratungen des Berliner Doppelhaushaltes 2004/05 denkt. Im ungünstigsten Fall müssten 2005 mehr als zehn Trainer entlassen werden, was zur brutalen Streichung ganzer Sportarten führen würde.

Den Gürtel enger schnallen, heißt also weiterhin das oberste Gebot. Für Manfred Stelse bedeutet das nichts anderes, als den gesamten Jahresetat von 26,585 Millionen Euro, der sich zum einen aus den Zuwendungen des Landes, aber auch aus Lotto-Toto-Geldern, der Glücksspirale, Mitgliedsbeiträgen, Melde- und Teilnehmergebühren sowie Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung zusammensetzt, immer wieder aufs Neue auf den Prüfstand zu stellen und Position für Position auf mögliche Einsparungen zu durchforsten.

Hans Ulrich



Die Hockey-Spieler vom BHC kämpfen um den Aufstieg in die 1. Liga. Einer ihrer härtesten Konkurrenten kommt von zu Hause: die Zehlendorfer Wespen. *Foto: Engler*

Neues Verfahren für Übungsleiter-Zuschüsse 2004

Bedarfsmeldungen für die Übungsleiterzuschüsse 2004 werden den teilnehmenden Berliner Sportvereinen bis zum **12. 12. 2003** vom LSB Berlin zusammen mit einem Informationsschreiben direkt zugeschickt. **Diese Bedarfsmeldungen sind von den Vereinen bis zum 15.1. 2004 ausgefüllt und unterschrieben an den LSB Berlin zurückzusenden.** *red.*

Neue Förderrichtlinien für Berliner Sporthilfe ab 1. Januar 2004

Das Präsidium des Landessportbundes Berlin hat in seiner Sitzung am 29.10.2003 eine Fortschreibung der Grundsätze der Berliner Sporthilfe mit Wirkung zum 1. Januar 2004 beschlossen.

Die Berliner Sporthilfe konzentriert sich ab diesem Zeitraum auf eine sportfachlich begründete Individualförderung von Kadersportlern Berliner Vereine unter Beachtung der jeweiligen konkreten sozialen Situation. Der Ausschuss zur Vergabe der Berliner Sporthilfe trifft seine Entscheidung auf der Grundlage konkreter, leistungssportlich begründeter Anträge (z.B. Trainingslager, Wettkampfreisen, Sportgeräte usw.) der Sportlerinnen und Sportler. Gegenwärtig erfolgt eine entsprechende Überarbeitung der Richtlinie zur Vergabe der Berliner Sporthilfe. Ausführliche Hinweise zum neuen Fördersystem veröffentlichen wir in der SiB-Ausgabe Januar 2004.

Alle Athleten, die 2003 gefördert wurden, sowie die Fachverbände werden im Dezember 2003 schriftlich informiert.

Ansprechpartner: Peter Schwarz ☎ 30 002 180; Gabriele Wake-Pratt ☎ 30 002 153

Trauer um Heinz Raack

Heinz Raack hat neben seinen sportlichen Leistungen und seinem Engagement, insbesondere in seinen ehrenamtlichen Funktionen, viel für den Berliner Sport geleistet. Er war ein vorbildlicher Sportsmann und ein engagierter Streiter für die Belange des Sports in Vereinen, Verbänden und Landessportbund.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor

Es ist schon lobenswert und kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, dass es nach wie vor ein großes Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit, insbesondere der des Übungsleiters gibt. Dabei ist es keine Seltenheit, dass Übungsleiter sogar auf ein Honorar verzichten, weil entweder der Verein kein Geld hat oder sie es aus Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aber auch Erwachsenen machen. Um diesen Übungsleitern, die auf ein Honorar verzichten, dennoch eine kleine Anerkennung zukommen lassen zu können, zahlt der Verein doch ein Honorar, was der Übungsleiter sofort wieder spendet. Die steuerliche Vergünstigung ist dann sozusagen sein „Honorar“. In der Vereinspraxis bestehen immer wieder Unsicherheiten, wie und in welcher Höhe Zuwendungsbescheinigungen (ehem. Spendenbescheinigungen) für die Übungsleitertätigkeit ausgestellt werden dürfen und ob hierfür z.B. eine Satzungsregelung erforderlich ist.

Die grundsätzlichen Regelungen

Nach einem Erlass des Bundesfinanzministeriums sind folgende Grundsätze zu beachten: Unentgeltliche Nutzungen (z. B. die kostenlose Überlassung von Räumen oder die Gewährung eines zinslosen Darlehens) und Leistungen (wie ehrenamtliche Tätigkeit) können nicht wie eine Sachspende behandelt werden, da dem Steuerpflichtigen hierbei kein finanzieller Aufwand entsteht (§ 10 b Abs. 3 Satz 1 EStG). Auch die unentgeltliche Arbeitsleistung eines Vereinsmitglieds ist deshalb keine Spende. Werden die Nutzungen und Leistungen hingegen entgeltlich erbracht, liegt bei Verzicht auf den rechtswirksam entstandenen Vergütungs- oder Aufwendersatzanspruch u. U. eine steuerbegünstigte Spende vor - die sog. Aufwandsspende. Beispielsweise kann auf einen rechtswirksam entstandenen Anspruch auf Auszahlung einer Vergütung (z. B. für erbrachte Arbeitsleistung, für Überlassung von Räumen oder Darlehen) oder eines Aufwendersatzes (z. B. für den Verein verauslagte Aufwendungen in Form von Fahrt-, Telefon- und Portokosten) bedingungslos verzichtet werden.

Bitte beachten Sie jedoch: Bei dem Verzicht auf den Ersatz der Aufwendungen handelt es sich nicht um eine Spende des Aufwands, sondern um eine Geldspende, bei der es nicht erforderlich ist, dass Geld zwischen dem Zuwendungsempfänger und dem Zuwendenden tatsächlich hin- und herfließt. Es muss lediglich ordentlich als Honorar aus- und als Spende wieder eingebucht werden. Entsprechend ist die Zuwendungsbestätigung für eine Barspende auszustellen.

Voraussetzung für die Anerkennung einer Aufwandsspende ist, dass ein satzungsgemäßer oder ein schriftlich vereinbarter vertraglicher Aufwendersatzanspruch besteht oder dass ein solcher Anspruch durch einen rechtsgültigen Vorstandsbeschluss eingeräumt und den Mitgliedern in geeigneter Weise bekannt gemacht wurde. Der Beschluss bzw. die Satzungsregelung müssen natürlich vor der zum Aufwand führenden bzw. zu vergütenden Tätigkeit gefasst werden. Er muss ernsthaft und rechtswirksam (einklagbar) sein

Die Aufwandsspende

und darf nicht unter der Bedingung des Verzichts stehen. Wesentliches Indiz für Ernsthaftigkeit von Aufwendersatzansprüchen ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steuerbegünstigten Körperschaft. Das heißt, dass der Verein jederzeit in der Lage gewesen sein müsste, die Aufwenderschuldigungen auch tatsächlich zu zahlen.

Ein weiteres wichtiges Kriterium ist, dass der Spender frei entscheiden kann, ob er auf der Auszahlung seines Vergütungs- oder Aufwendersatzanspruches besteht oder zu Gunsten der steuerbegünstigten Körperschaft (gemeinnütziger Verein) auf eine Auszahlung verzichtet. Dieser Verzicht muss - wie bei gegenseitigen Verträgen mit Austausch von Leistungen und Gegenleistung üblich - zeitnah, also im unmittelbaren Anschluss an die Entstehung des Vergütungs- oder Aufwendersatzanspruches, ausgesprochen werden. Eine Regelung im Übungsleitervertrag oder eine mündliche Festlegung, dass das Übungsleiterhonorar dem Verein zu spenden ist, hat keine Rechtswirksamkeit.

Zwischen Vergütungs- und Aufwendersatz unterscheiden

In der Praxis muss zwischen Vergütungs- und Aufwendersatz unterschieden werden. Bei-

des kann Gegenstand einer Spende werden. Im Falle eines Vergütungsanspruchs (z. B. Trainer-/Übungsleiterhonorar) muss nicht unbedingt die Satzung des Vereins geändert werden, denn es ist nicht üblich, die Vergütungen der Trainer in der Vereinsatzung zu regeln. Vielmehr müsste der zuständige Verein die Vergütung der Trainer/Übungsleiter in einer Honorarvereinbarung (Übungsleitervertrag) zwischen Verein und Trainer festlegen. Der Trainer muss frei über den Verzicht seines Honorars entscheiden können. Eine Klausel in diesem Vertrag oder ein Vorstandsbeschluss, dass er das Honorar spenden muss, ist rechtsunwirksam und führt dazu, dass die Aufwandsspende vom Finanzamt nicht anerkannt wird. Dasselbe gilt für die Erstattung von Aufwendungen (Aufwendersatz). Hier bietet es sich eher an, diese allen Mitgliedern eines Vereins zustehenden, anfallenden Aufwendungen (Fahrtkosten, Verpflegungskosten, Übernachtungskosten, Telefonkosten etc.) in der Satzung zu regeln. Dabei ist es wichtig, die steuerlichen Höchstsätze zu beachten. Es genügt aber auch ein schriftlich vereinbarter vertraglicher Aufwendersatzanspruch oder ein rechtsgültiger Vorstandsbeschluss, der den Mitgliedern in geeigneter Weise bekannt gemacht wurde. *Heidolf Baumann*

h.baumann@lsb-berlin.org

Ingrid Selle seit 15 Jahren an zentraler Stelle im LSB tätig

Die Hüterin der Übungsleiterlizenzen

Am 1. November 1988 nahm Ingrid Selle ihre Tätigkeit beim Landessportbund Berlin auf, und zwar an einer zentralen Stelle. Ihr obliegen seitdem die Organisation von Übungsleiterlehrgängen, sie wacht über die Vergabe von Lizenzen und deren Verwaltung. Damit ist sie für ein Herzstück des organisierten Sports in der Stadt mitverantwortlich, nämlich für die Menschen, die die vielen Vereinsmitglieder qualifiziert im Sport anleiten. Kaum einer der 7.000 Übungsleiter hatte keinen persönlichen Kontakt mit Ingrid Selle. Tausende Male hat sie in den vergangenen 15 Jahren geduldig und kompetent Auskunft über

das Lizenzwesen gegeben. Die Lehrgangsteilnehmer standen und stehen bei ihr stets im Mittelpunkt des Bemühens. Sie sucht immer nach individuellen Lösungen, zeigt aber auch klare Grenzen auf.

Wie in allen Referaten des LSB haben sich die Arbeitsbedingungen für Ingrid Selle grundlegend geändert. Die EDV zog ein und ersetzte die Karteikarten. Wie kaum jemand ist sie in der täglichen Arbeit auf ein funktionierendes System angewiesen. So wurden denn alle Neuerungen immer wieder mit Skepsis begleitet, aber auch durch wertvolle Hinweise bedarfsgerecht mitgestaltet. Hinzu kommt, dass in diesem Zeitraum fünf Referenten die Geschicke der Sportschule leiteten, sicherlich alle mit anderen Vorstellungen. In diesen Zeiten der Umbrüche und Veränderungen hat Ingrid Selle ihr wichtiges Aufgabenfeld immer „auf Linie gebracht“, sodass nicht nur die Lehrgänge organisiert, sondern auch die Statistiken als Grundlage der Übungsleiterbeurteilung auf dem aktuellen Stand waren.

Es soll nicht verhehlt sein, dass die Jubilarin Ecken und Kanten hat, sie sich aber letztlich immer als zuverlässige und verantwortungsvolle Hüterin der Lizenzen erweist. *Frank Kegler*



Aufsteiger Empor Brandenburger Tor, eine Mannschaft ohne Profis, vertritt Berlin - nach dem Ausscheiden von BC Eintracht Südring - in der Badminton-Bundesliga. Foto: Engler



Der LSB gratuliert

- der ehemaligen Berliner Ausländerbeauftragten **Barbara John** zur Wahl als Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Berlin
- **Claudia Pechstein** zur Deutschen Meisterschaft im Eisschnelllauf über 3000m
- **Norman Bröckl** zum 2. Platz bei der Wahl 'Junior Sportler des Jahres 2003' für seine Erfolge bei den Junioren WM im Zweierkajak über 1000m.
- **Matthias Schröder** zum Sonderpreis Behindertensport bei der Wahl zum 'Junior Sportler des Jahres 2003' für seine jeweils zweifachen Titelgewinne bei den Leichtathletik-Europa- und Weltmeisterschaften 2003.
- **Franziska Konitz** zum Gewinn der Deutschen Judomeisterschaft bis 78 kg
- **Felix Wopalka, Annika Schleu** zur Deutschen C-Jugendmeisterschaft im Modernen Fünfkampf
- **Gabor Grzegorzewski, Jonas Klückmann und Alexander Nobis** zur Deutschen C-Jugend-Staffelmeisterschaft im Modernen Fünfkampf
- **Martina Zacke** zum 3. Platz bei den Fecht-Junioren-EM im Damenflorett.



Ein Erfolg muss ganz einfach auch gefeiert werden: Dem Berliner Verband für Modernen Fünfkampf gelang in diesem Jahr eine Sensation. Die Schützlinge von Trainer Rudi Trost (li.Foto mi.) kletterten an die Weltspitze. Eric Walther (li. Foto re.) wurde der erste Weltmeister, den Deutschland in der Geschichte dieser Sportart hervorbrachte. Sebastian Dietz (links) kam auf einen beachtlichen neunten Platz. Beide haben nun die Olympischen Spiele nächstes Jahr in Athen fest im Visier. Die Daumen werden den beiden Ausnahmeathleten ganz fest gedrückt von (Foto rechts v.l.n.r.) LSB-Direktor Norbert Skowronek, DSB-Präsident Manfred von Richthofen, dem Präsidenten des Deutschen Verbandes für Modernen Fünfkampf, Klaus Schormann, und LSB-Präsident Peter Hanisch. *Fotos: Engler/Barth*

Drei Berliner Vereine für vorbildliche Talentförderung geehrt

Grüne Bänder

Bei der vierten und letzten Preisverleihungsrunde des Jahres 2003 vergab die Jury drei von 15 Grünen Bändern für vorbildliche Talentförderung an Berliner Vereine. Im größten und traditionsreichsten Nachwuchsförderwettbewerb der Partner Dresdner Bank und Deutscher Sportbund (DSB), wurden in der Bundeshauptstadt zwei Auszeichnungen für den Bereich Fußball und ein Preis für den Handball vergeben.

Der BSV Grün Weiß Neukölln 1950 und der Lichterfelder FC Victoria 1892 Berlin im Fußball sowie die Spielgemeinschaft Polizei-Sport Verein Berlin/VfL Tegel 1891 im Handball präsentierten in diesem Jahr die besten Konzepte für eine nachhaltige Talentförderung. *red.*

Weitere Ehrung für Jochen Zimmer vom RC Tegel

Dreißig Jahre Jugendleiter

Die Reinickendorfer Bezirksbürgermeisterin, Marlies Wanjura, ehrte Jochen Zimmer anlässlich des Abruderns mit den Humboldt-Plaketen, der höchsten und nur sehr selten vergebenen Auszeichnung des Bezirks Reinickendorf. Jochen Zimmer gehörte in seiner 45jährigen Zugehörigkeit zum Ruder-Club Tegel allein über 37 Jahre dem Vorstand an. Seit 1972 war er ununterbrochen Jugendleiter. Er dürfte mit einer über 31jährigen Amtszeit wohl einer der dienstältesten Jugendleiter im Berliner Sport gewesen sein. Trotz seines Ausscheidens als Leiter der Jugendabteilung übernimmt er weiterhin die von ihm initiierte Zusammenarbeit im Bereich des Schulsports mit den Nordberliner Schulen: Lessing-Oberschule Wedding; Humboldt-Oberschule Tegel sowie der Schulfarm Insel Scharfenberg. In diesem Bereich werden etwa 120 Schülerinnen und Schüler betreut. *Klaus-D. Nimscheck*

Auszeichnung von IOC und Weltrat für Leibes-/Körpererziehung

Sportwissenschaftspreise verliehen

IOC-Präsident Jacques Rogge und Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung haben den Sportwissenschaftspreis des IOC-Präsidenten verliehen. Die Auszeichnung ging an den belgischen Sportwissenschaftler Roland Renson für seine kulturell vergleichenden Untersuchungen über die historische Entwicklung von Sport und Spiel sowie an das Kopenhagener Muscle Research Centre unter Leitung von Bengt Saltin, das für die Entdeckung von trainingsbedingten physiologischen Reaktionen und Stoffwechselreaktionen bei gesunden und kranken Sportlern geehrt wurde. *red.*

Übungsleiter gesucht

- Tai Chi-Trainer/in gesucht für eine kleine, vorwiegend fortgeschrittene Gruppe, meist Frauen im Alter von 50 - 70 mit guter Beweglichkeit.
Trainingszeit: vorzugsweise dienstags 17.30 - 18.30 Uhr
Ort: Robert-Reinick-Schule, Jugendweg 15 (nahe U-Bhf. Rohrdamm, U7)
Honorar: 10,- EUR / h, Ggf. würde später ein weiterer Trainingstag hinzukommen.
 - Frauen-SV-Trainerin gesucht für eine kleine Gruppe Frauen unterschiedlichen Alters.
Trainingszeit: vorzugsweise mittwochs 18.30 - 20.00 Uhr
Ort: Robert-Reinick-Schule, Jugendweg 15 (nahe U-Bhf. Rohrdamm, U7)
Honorar: 10,- EUR / h
- Budo-Abteilung des Sport Club Siemensstadt Berlin e. V.; ☎ 335 42 50**



Gedenktafel für LSB-Gründungspräsidenten Gerhard Schlegel in der Sporthalle Poststadion

„Dem Volke gilt es, wenn wir zu spielen scheinen“

Am 9. November wurde anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von LSB-Gründungspräsident Gerhard Schlegel an der Sporthalle Poststadion im alten Bezirk Tiergarten, dem Heimatbezirk seines Vereins ASV, eine Gedenktafel enthüllt. Während einer kleinen Feierstunde würdigte LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede Gerhard Schlegel als eine Persönlichkeit, „ohne deren Wirken die Sportstadt, wie wir sie heute kennen, schlicht undenkbar wäre“. Der Berliner Sport verdanke ihm Strukturen, Einrichtungen, Ideen. In der ersten Ausgabe der Verbandszeitung formulierte er, so Gabriele Wrede, als Motto für die Ehrenamtlichen im Sport: „Dem Volke gilt es, wenn wir zu spielen scheinen“.*red.*

Ein Rezept, das nicht viel kostet

Dass das Thema ein höchst aktuelles und viele bewegendes ist, wurde schnell klar: Rund 150 Teilnehmer hatten sich in der Mercedes-Welt am Salzufer Anfang November zum LSB-Forum mit dem Titel „Bewegung 2. Halbzeit - Durch Bewegung gesund und selbständig in Würde alt werden“ eingefunden. Vertreter des organisierten Sports, der Ärzteschaft, der Krankenkassen, Wissenschaftler und interessierte „Normalverbraucher“ diskutierten und debattierten mehrere Stunden und waren sich weitgehend einig. Auch in ihrem Ärger darüber, dass die Berliner Politik trotz Einladung und zwischenzeitlicher Zusage der Veranstaltung schließlich fern geblieben war. Dem von dem Forum ausgehenden Ruf nach einer konzertierten Aktion in Sachen Gesundheitssport fehlte so eine wichtige exekutive und legislative Stimme. Schade drum, denn Sport - das dokumentierte quasi jede Meinungsäußerung - geht längst jeden etwas an.

DSB-Präsident Manfred von Richthofen betonte, dass sich der Sport auf Grund der demographischen Prozesse „von einer Jugend- über eine Erwachsenen- zu einer Lebenszeitkultur entwickelt hat“. 1987 gehörten dem DSB rund 700 000 Über-60-Jährige an, jetzt seien es bereits 2,9 Millionen (1,8 Mio Männer, 1,1 Mio Frauen). Alarmierend, so Richthofen, sei die Tatsache, dass aktuell weniger als 20 Prozent der 50-jährigen sportlich tätig seien. Sportvereine seien Orte, wo verschiedene Generationen gemeinsam aktiv werden könnten - „das erhöht nicht nur die körperliche Aktivität, sondern schafft Kontakte und erhält die geistige Kompetenz“.

Berlins LSB-Präsident Peter Hanisch rief zur Schaffung von Netzwerken von Gesundheitspolitik, Ärzten, Krankenkassen und

Sport auf, „weil die Erhaltung der Lebensqualität älterer Menschen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die man nur ressortübergreifend lösen kann“. Als Resümee des Forums zog Dr. Ellis Huber als Vertreter der Ärzteschaft den Schluss: „Wir müssen ein Klima der aktiven Prävention erzeugen. Sport ist dafür ein ideales Rezept, das nicht viel kostet.“

Die Notwendigkeit dafür, das zu ändern, wird in den kommenden Jahren ständig dringender. Das belegten zahlreiche Fakten und Daten der Referenten des Forums, zu denen zum Beispiel der Bonner Sportwissenschaftler Prof. Heinz Mechling, die Medizinerin Prof. Elisabeth Steinhagen-Thiessen, Hausärztin Angelika Pohn sowie der Berliner Sozialforscher Prof. Bertram Häußler gehörten. Nach deren wissenschaftlichen Erkenntnissen wird die Lebenserwartung bis zum Jahr 2100 um 12 Jahre zunehmen. Der Bevölkerungsanteil der über 60-jährigen wird weiter dramatisch steigen. Lag er 1900 noch bei nur fünf Prozent, so sind es aktuell 24% und 2030 werden es 35-38 Prozent sein. Über 100-jährige gab es 1964 laut Statistik 265, dreißig Jahre später waren es bereits 4602 (600 Männer), 2000 dann 7200. Für 2025 werden 44 200, für 2050 sogar 114 700 Über-100jährige erwartet.

Gerade der Sport, so ein Fazit des Forums, müsse seine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft erkennen und wahrnehmen. „Viele positive Effekte sind mit einer einzigen Pille zu haben, und die heißt Bewegung und Sport“, resümierte Prof. Mechling. Angesichts der demographischen Entwicklung hängt diese Erkenntnis eng mit der Lebensqualität der Menschen zusammen. Deshalb müsse sich auch die Ärzteschaft stärker auf den Sport orientieren.

Nach Überzeugung der Forumsteilnehmer seien dabei die derzeit diskutierten Bonus-/Malus-Systeme der Krankenkassen geeignete Instrumente, um die allgemeine Sensibilität für das Thema zu erhöhen. Auch in der öffentlichen Darstellung und Vermarktung gebühre dem Gesundheitssport ein anderer Platz als der im Schatten der Wahrnehmung. *Klaus Weise*



sportpresseball berlin 2004

Samstag, 31. Januar 2004

HOTEL PALACE BERLIN

Budapester Straße 45, 10787 Berlin

+++ Verleihung des 55. Goldenen Bandes
an herausragende Persönlichkeiten
des deutschen Sports +++ Moderation:
Johannes B. Kerner +++

Für Ihre Ballkartenbestellung:
Tel. 9717-2734, www.topsportberlin.de

Preis pro Person: 75,00 EUR
inkl. Sektempfang, Bierbar, Gala-Bufferet,
Live-Bands, Unterhaltungsprogramm,
Mitternachtsverlosung.

Veranstalter:
VDS Berlin-Brandenburg

Agentur: TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Straße 29, 13053 Berlin
Tel. 9717-2734, Fax -2735
E-Mail: info@topsportberlin.de



LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Über anderthalbtausend Läufer, so viele wie seit zehn Jahren nicht mehr, gingen beim 40. Cross-Country-Lauf des SCC am 9. November im Grunewald an den Start. Die Strecke war trotz herbstlicher Schönheit für die Teilnehmer eine Herausforderung: Zahlreiche künstliche und natürliche Hindernisse mussten überwunden werden und es ging steil bergauf und bergab. Wildschweine sollen nicht gesichtet worden sein - bis auf die präparierten Makottchen auf der Wiese am Stadion Eichkamp. Foto: Peters